Nr. 185 / Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Mittwoch, den 11. August 1926

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen, Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Harz 42144. Hofgebäude zwei Treppen, Fernsprech-Anschluß 4667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Harz 42144. Fernruf 4606. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Deutschlands Schuld.

Die neueste Entdeckung des Ruhrabenteurers.

Der erste Tag der Nationalversammlung.

Zusammenstoß zwischen Präsident und sozialistischer Kammerfraktion.

Paris, 11. August. (Eig. Drahtbericht.)

Die Beratungen der französischen Nationalversammlung, die am Dienstag in Versailles zusammengetreten ist, bieten nur geringes Interesse. Poincaré, der selbst mehr und mehr an dem Erfolg seiner Sanierungspolitik zu zweifeln scheint, will wenigstens die Genugtuung haben, das von ihm eingebrachte Gesetz über die Schaffung einer Amortisationskasse in die Verfassung aufgenommen zu sehen. Da ihm auch in Versailles eine mehr als ausreichende Mehrheit sicher ist, hat die Debatte mehr akademischen als praktischen Charakter.

Die Vormittagssitzung wurde um 9½ Uhr eröffnet. Es kam sofort zu heftigen Lärmszenen, als der Vorsitzende der Versammlung, der Präsident des Senats, de Selves, versuchte, die Minderheit zu knebeln. de Selves hatte beantragt, die aus dem Jahre 1871 datierende Geschäftsordnung en bloc zu übernehmen und wollte, obwohl mehrere Redner der Linken sich zu Worte gemeldet hatten, darüber zur Abstimmung schreiten lassen. Erst der energischen Intervention von Sozialisten gelang es, den Vorsitzenden selbst zur Innehaltung des Reglements zu zwingen. Abg. Renaudel (Soz.) gab in schärfster Weise dem Protest gegen diese Art Geschäftsgebarung Ausdruck und erklärte es für unerhört, daß der Präsident es wage, über die Wortmeldungen von Mitgliedern der Versammlung zur Tagesordnung überzugehen. Die sozialistische Fraktion, so erklärte er, habe nicht die Absicht, die Verhandlungen zu obstruieren. Aber sie verlange, daß die Rechte auch der Minderheit in vollem Umfange gewahrt würden. Verschiedene Anträge der Kommunisten führten dann zu einer uferlosen Geschäftsordnungsdebatte, die sich bis zu der Mittagspause hinzog.

Erst in der Nachmittagssitzung konnte die Versammlung in die eigentliche Tagesordnung eintreten und die Kommission, die nach dem Reglement den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf beraten muß, einsetzen. Diese besteht aus 30 Mitgliedern, 10 Senatoren und 20 Abgeordneten. Die sozialistische Fraktion ist darin durch die Abgeordneten Blum, Renaudel, Compère-Morel und den Senator Doulier vertreten. Ihre Beratungen begannen um 3 Uhr.

Gegen 6 Uhr erhielt sofort als erster Diskussionsredner der Sozialist Blum das Wort zu einer großangelegten Rede, die einen tiefen Eindruck machte. Er stellte zunächst fest, daß die Tagung der Nationalversammlung überflüssig sei. Die Tilgungskasse müsse sich, wenn sie wirksam sein soll, auf die gesamten öffentlichen Schulden erstrecken. Dazu sei eine Konsolidierung unentbehrlich. Die Jahreseinnahmen von 3 Milliarden Franken genügten nicht zur Tilgung. Es sei die Macht der Verhältnisse, die Regierung und Land vor die Alternative: Konsolidierung oder Inflation gestellt hat. Früher oder später werde die Regierung doch auf den Vorschlag der Sozialisten zurückgreifen müssen, der die Kapitalsabgabe fordert.

Poincaré erwiderte in einigen Worten. Er bestreitet die Richtigkeit der Auffassung Blums, daß die Kapitalsabgabe die Heilung der Finanzen bringen könne. In verschiedenen Ländern, so behauptet er, habe man nicht eine, sondern mehrere Kapitalsabgaben vornehmen müssen, und es sei kein Resultat zu verzeichnen gewesen. Poincaré bringt dann in seiner Rede die kleine patriotische Note, daß an **der Finanzlage Frankreichs nicht die Politik des nationalen Blocks schuld sei, sondern Deutschland, das seine Verpflichtungen nicht erfüllt habe.** (!) Von der Rechten stürmisch begrüßt, verließ Poincaré die Rednertribüne, die dann der Kommunist Doriot betrat, wobei es zu den eingangs erwähnten Szenen kam.

Heute nachmittag ist eine Sitzung von Kammer und Senat anberaumt, in welcher Poincaré das Schlußdekret verlesen wird.

*

Poincaré hält also an seiner widersinnigen Reparationsauffassung fest. Danach hat Deutschland die französische Inflation verschuldet, dasselbe Deutschland, das infolge der Poincaréschen Ruhrbesetzung durch alle Schrecken einer auch in Frankreich noch unbekannten Inflationsmisere laufen mußte. Mit dieser Bemerkung hat Poincaré bewiesen, daß er noch der verbohrte Nationalist von 1923 ist, der nicht wirtschaftlich im europäischen Sinne zu denken vermag. Wir verstehen darum auch, daß man in französischen Parteikreisen nicht an einen Erfolg seiner Sanierungsaktion glaubt.

Poincares alte Rolle.

Deutschland hat an der französischen Inflation schuld

Paris, 11. August. (Radiomeldung.)

Der Nationalkongreß in Versailles hat gestern mit **671 gegen 144 Stimmen den Status betreffend die Amortisationskasse in die Verfassung aufgenommen.** Der Schluß der Sitzung wurde durch die Kommunisten durch einen wüsten Lärm gestört, der so weit ging, daß der Abgeordnete Doriot, der sich hartnäckig weigerte, die Rednertribüne zu verlassen, trotzdem ihn der Präsident wiederholt dazu aufgefordert hatte, **durch Militär aus dem Saal gebracht werden mußte.** Der Präsident benutzte den kommunistischen Skandal, um innerhalb weniger Minuten sämtliche Artikel der Vorlage durch Handaufheben zu verabschieden. **Damit wurden auch die verschiedenen vorliegenden sozialistischen Abänderungsvorschläge einfach beiseite geschoben. Die Kommunisten haben also wieder einmal durch ihr Benehmen den Sieg Poincarés ungeheuer beschleunigt.**

Index der französischen Großhandelspreise.

Paris, 11. August. (Eig. Drahtbericht.)

Die am Dienstag veröffentlichten Ziffern der amtlichen französischen Statistik geben ein Spiegelbild der Teuerung in Frankreich. Der Index der Großhandelspreise ist im Laufe des Monats Juli von 754 auf 866 gestiegen gegen 702 Ende Mai. Die Erhöhung beträgt danach innerhalb von zwei Monaten mehr als 20 Prozent. Besonders bedeutend ist die Preissteigerung der industriellen Rohstoffe. Metalle sind von 837 Ende Juli auf 1025, Textilien von 971 auf 1162 gestiegen. Bei den Nahrungsmitteln beträgt die Erhöhung 67 Punkte: 703 im Juli gegen 646 Ende Juni und 595 Ende Mai. Die Kleinhandelspreise sollen nach der amtlichen Statistik im Monat Juli nur um 30 Punkte in die Höhe gegangen sein (574 gegen 544); in Wirklichkeit sind sie im gleichen Maße, wenn nicht noch viel stärker, in die Höhe gegangen als die des Großhandels. Das Geheimnis ist, daß auf Grund dieser amtlichen Statistik der Lebenshaltungsindex berechnet wird, der als Grundlage für die Festsetzung der Löhne dient. Es liegt hier ganz offenkundig eine Fälschung zum Nachteil der Arbeiter und Festbesoldeten vor.

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 11. August. (Radiomeldung.)

Am Donnerstag wird das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammentreten, in der hauptsächlich die schwebenden außenpolitischen Fragen im Zusammenhang mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erörtert werden. Der Reichsaußenminister wird deshalb heute noch eine Unterredung mit dem englischen Botschafter in Berlin haben, um von den Instruktionen der englischen Regierung an ihren Vertreter Kenntnis zu nehmen.

Stresemanns Verfassungsgeist.

Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt:

Am heutigen Tage wird in Deutschland die Verfassung von Weimar gefeiert. Sie bestimmt in ihrem Artikel 3: Die Reichsfarben sind Schwarz-Rot-Gold.

Das ist klar und eindeutig. Alle Reichsbehörden und ihre Vertretungen im Ausland haben im gegebenen Falle nur die schwarzrotgoldenen Farben zu hissen. Vor wenigen Monaten hat der Reichskanzler Luther trotzdem unter den verschiedensten Vorwänden und unter dem Druck schwarzweißroter Diplomaten seinem Kabinett eine Verfügung abgerungen, die den klaren Wortlaut der Verfassung übergeht und den diplomatischen Auslandsmissionen in Hafenstädten zur Pflicht macht, in Zukunft neben der schwarzrotgoldenen Reichsflagge auch die schwarzweißrote Handelsflagge mit der Gösch zu hissen. Luther stürzte über diesen Erlaß, ohne daß die nachfolgende Regierung Marx auf ihn endgültig verzichtet hätte. Immerhin vertröstete man die Oeffentlichkeit mit der Erklärung, daß die Flaggenverordnung frühestens — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — Anfang September in Kraft treten solle. In der Zwischenzeit glaubte man zu einer gesetzlichen Lösung der Frage gelangen zu können.

Ein ernsthafter Versuch hierzu ist nicht gemacht worden. Jetzt werden die Parlamentsferien benutzt, um zu dem Spott auch noch den Hohn zu fügen: Am 11. August, dem Geburtstag der Reichsverfassung, tritt die verfassungswidrige Flaggenverordnung bei den in Frage kommenden ausländischen Missionen in Kraft.

Dieses Schauspiel, das Deutschland in der ganzen Welt lächerlich macht, hat Herr Stresemann verfügt...

Die Gesamtstärke der alliierten Besatzungstruppen im Rheinland beträgt nach einer amtlichen Mitteilung des Quai d'Orsay — wie uns aus Paris gemeldet wird — gegenwärtig 70 000 Mann, darunter 58 000 Franzosen.

Reinfall der hessischen Rechtsparteien. Am Donnerstag wird der hessische Landesabstimmungsausschuß sich in einer öffentlichen Sitzung mit dem von den Rechtsparteien eingeleiteten Volksbegehren auf Auflösung des 3. hessischen Landtags befassen. In Anbetracht dessen, **daß** eine ganze Reihe Eintragungen gefälscht sind, dürfte **die** Einleitung des Volksbegehrens abgelehnt **werden.**

Verfassungswille und Einheitswille.

Eine Betrachtung zum Verfassungstag.

Was ist eine Verfassung? In seiner berühmten funkelnden Rede „Ueber Verfassungswesen" hat Ferdinand Lassalle die Antwort gegeben, daß die Verfassung nichts anderes ist als die tatsächlichen Machtverhältnisse, die in einer gegebenen Gesellschaft bestehen.

„Ein König, dem das Heer gehorcht und die Kanonen; das ist ein Stück Verfassung! — Ein Adel, der Einfluß bei Hof und König hat; das ist ein Stück Verfassung! — Die Herren Borsig und Egels, die großen Industriellen überhaupt; die sind ein Stück Verfassung! — Die Bankiers Mendelssohn, Schickler, die Börse überhaupt; das ist ein Stück Verfassung! — Wir haben jetzt also gesehen, meine Herren, was die Verfassung eines Landes ist, nämlich: die in einem Lande bestehenden tatsächlichen Machtverhältnisse."

Wenn das richtig ist, was soll dann eine Verfassungsfeier? Die bestehenden Machtverhältnisse zu feiern, liegt ja wohl für die arbeitenden Volksmassen kein genügender Anlaß vor. Aber das Lassalle-Zitat, oft angeführt und viel benutzt, ist nicht ganz vollständig. Zur Ergänzung und Modifikation des Gedankenganges, der in den angeführten Sätzen steckt, sind zwei Zusätze notwendig.

Zunächst hat schon damals 1863, vor mehr als zwei Menschenaltern, nach zweimaligem Staatsstreich der Krone, unter dem preußischen Dreiklassenwahlrecht Lassalle nicht übersehen, daß es falsch wäre, von einer Diktatur der herrschenden und bestehenden Klassen zu sprechen, das heißt von ihrer unumschränkten Herrschaft; er hat vielmehr schon damals erkannt, daß auch die Arbeiter ein Stück Verfassung sind:

„Jetzt setze ich aber den Fall so: man wolle dem Kleinbürger und Arbeiter nicht nur seine politische, sondern auch seine persönliche Freiheit entziehen, das heißt, man wolle ihn für persönlich unfrei, für leibeigen oder hörig erklären, wie er dies im fernen, fernen Jahrhundert des Mittelalters in vielen Ländern in der Tat war. Würde das gehen, meine Herren? Nein, und wenn Sie hierüber auch König, Adel und die ganze große Bourgeoisie einten — das ginge doch nicht. Denn in diesem Falle würden Sie sagen: wir wollen uns lieber totschlagen lassen, als dies erdulden. Die Arbeiter würden, auch ohne das Borsig und Egels ihre Fabriken schlössen, auf die Straße eilen, der ganze kleine Bürgerstand ihnen zu Hilfe, und da Ihr vereinter Widerstand sehr schwer zu besiegen sein möchte, so sehen Sie, daß in gewissen, alleräußersten Fällen Sie alle ein Stück Verfassung sind."

Es bedarf wohl keines Wortes, daß in der Republik unter dem allgemeinen gleichen, geheimen und direkten Verhältniswahlrecht aller über 20 Jahre alten Männer und Frauen die breiten Volksmassen ein viel größeres Stück Verfassung geworden sind, als sie es zu jenen Zeiten waren. Ja, sie sind heute ein so großes Stück Verfassung, als sie selber sein wollen. Soweit Aufklärung und Wille der arbeitenden Massen reicht, so weit reicht heute ihr verfassungsmäßiger Einfluß. Die demokratisch-republikanische Verfassung, die Verfassung von Weimar gibt die Sicherheit, daß die großen werktätigen Massen auf friedlichem Wege all das erreichen können, was sie in ihren Verstand und ihre Aktion aufgenommen haben.

Es kommt hinzu, daß die Verfassung noch etwas mehr ist als die bloße Wiedergabe der tatsächlichen Machtverhältnisse in der gegebenen Gesellschaft. Auch dies ist dem Scharfblick Lassalles, des Juristen, nicht entgangen. „Die tatsächlichen Machtverhältnisse schreibt man auf ein Blatt Papier nieder, gibt ihnen schriftlichen Ausdruck, und wenn sie nun niedergeschrieben worden sind, so sind sie nicht nur tatsächliche Machtverhältnisse mehr, sondern jetzt sind sie auch zum Recht geworden. Zu rechtlichen Einrichtungen, und wer dagegen angeht, wird bestraft!"

Die Machtverhältnisse, welche die Verfassung vom 11. August 1919 schriftlich festgelegt und rechtlich geschützt hat, waren die, die aus der Tatsache der siegreichen Revolution hervorgegangen waren. Die Machtverteilung der verschiedenen Klassen der Gesellschaften war so, daß es keine Gewalt mehr gab, die sich „gestützt auf den ursprünglichen Knauf ihres Schwertes" mit bloßer Brutalität dem Volkswillen entgegensetzen konnte. Darum ist die Basis der Weimarer Verfassung das Anerkenntnis, daß alle Staatsgewalt im neuen Deutschland vom Volke ausgeht, daß Erkenntnis und Wille der Volksmassen jedes Gesetz prägen können. Diese Grundsätze sind nun, unabhängig von der wechselnden Konjunktur des Kampfes der Klassen und den täglichen kleinen Verschiebungen ihres Machtverhältnisses unter Rechtsschutz, unter Verfassungsschutz gestellt.

Diesen Verfassungsschutz für die demokratischen Grundsätze erhalten zu wollen, das ist der Wille, den die Volksmassen in den Verfassungsfeiern zum Ausdruck bringen. Mit gutem Grund hat Lassalle darauf hingewiesen, daß schon zu seiner Zeit verfassungsrechtlich unmöglich geworden war, was die breiten Massen als völlig unerträglich empfanden, worunter sie nicht mehr leben wollten: „Wir wollen uns lieber totschlagen lassen, als dies erdulden." Das Bewußtsein der Massen, ihr fester Wille, unter keinen Umständen ins Joch der alten Sklaverei zurückzukehren, ist eben ein Stück der tatsächlichen Machtverhältnisse und von Lassalle bereits zutreffend als solches erkannt. Diese Entschlossenheit wird durch die Verfassungsfeiern veranschaulicht und verstärkt und darum bleiben wir ganz im Lassalleschen Geiste, wenn wir sagen: Auch diese Verfassungsfeiern sind ein Bestandteil der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260811-17/fragment/page=0001

tatsächlichen Machtverhältnisse — die Verfassungsfeiern sind ein Stück Verfassung!

Die Weimarer Verfassung lebt also zu einem guten Teile von dem Verfassungsgeist und dem Verfassungswillen der breiten Massen. Deshalb dürfen sie sich die Verfassung auch nicht durch die jetzt vielfach übliche hämische Kritik am Weimarer Werk verekeln lassen. Hierzu muß den Feinden des demokratischen Staates jeder Zwischenfall, jeder Konflikt zweier Behörden dienen. Ob es sich um einen Streit zwischen Preußen und dem Reichskabinett um einen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn handelt oder um den Zusammenstoß der Polizeikommissare und der Richter in Magdeburg, in jedem Falle muß die Hugenberg-Presse schreiben, daß im alten Kaiserreich ein solches Gegeneinander und Durcheinander nicht möglich gewesen wäre.

In der Tat, so lange unter der Verfassung von 1871 Bismarck regierte und die gesamte Beamtenschaft bis herauf zum Kaiser vor seinem Zorn zitterte, war die Einheitlichkeit der Staatsverwaltung trotz des komplizierten Aufbaues der deutschen Verfassung im großen und ganzen gesichert. Von dem Augenblick an, in dem Wilhelm der Letzte den Alten nach dem Sachsenwald geschickt hatte und sein eigener Kanzler sein wollte, gab es gerade unter der kaiserlichen Verfassung einen Wirrwarr im Staate, wie ihn Deutschland hoffentlich nie wieder erlebt. Knapp vier Jahre nach Bismarcks Abschied schreibt Phili Eulenburg, Wilhelms II. intimster persönlicher Freund, in sein Tagebuch, daß jede Einheit der Führung fehle, weil der Kaiser keine Einheit in sich sei. „Tür und Tor ist dem Militärkabinett geöffnet, dem Seine Majestät sogar zur Friedenszeit den schneidigen „deutschen" Namen Hauptquartier verlieh mit Plessen an der Spitze, der nur vom Schießen spricht. Alles beißt sich, schlägt sich, haßt sich, belügt und betrügt sich, alles zieht wohl noch an dem Staatswagen, aber nicht aus Liebe zu dem armen Kaiser ... Ich habe öfter denn je vorher jetzt das Gefühl, in einem Irrenhaus zu leben. Dalldorf — Dalldorf — Dalldorf!" Aus der kaiserlichen Irrenanstalt Dalldorf ist das deutsche Volk unglücklich herausgekommen, um nie wieder hineinzugehen. Es ist zuzugeben, daß unter der neuen Verfassung die Einheit des Staatswillens noch mangelhaft ist. Die Revolution hat nicht den Einheitsstaat gebracht — wir müssen ihn jetzt langsam organisieren. Die neue Verfassung hat die alte Verwaltung im wesentlichen bestehen lassen, und es kostet nun noch Jahrzehnte, Justiz, Reichswehr und alle übrigen Verwaltungen in den Geist des neuen Staates hineinzupressen. An der Herstellung dieser Einheit arbeiten wir mit leidenschaftlichem Eifer. Wir haben den Willen zur Einheit, wie wir den Willen zur Verfassung haben. E. H.

Die Begründung der Haftentlassung.

Niederschmetterndes Urteil für Kölling.

Magdeburg, 11. August. (Eig. Drahtbericht.)

Die Magdeburger Beschwerdekammer, die unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Löwenthal aus den Landgerichtsräten Velker und Voigt zusammengesetzt war, hat den Beschluß über die Aufhebung der Haftbefehle gegen Haas, Fischer und Reuter wie folgt begründet:

„Das am 5. August 1926 abgelegte Geständnis des Angeklagten Schröder, in dem er die Ermordung des Helling in allen Einzelheiten schilderte, begründe den dringenden Verdacht, daß Schröder selbst den Helling ermordet habe. Das Geständnis werde bestätigt durch die Befundung der Hilde Götze, die ebenfalls die Ermordung des Helling durch Schröder auf das genaueste beschrieben habe. Gegen Schröder sprach auch die Auffindung des Fahrtrades, das nach der Erklärung der Hilde Götze Helling benutzt habe, um nach Rottmersleben zu kommen und das Schröder im März 1926 verkaufte. Ferner sei durch die Befundungen des in Magdeburg wohnenden Neffen des Schröder selbst dargetan, daß Schröder im Juni 1925 mit einem Manne zusammen auf Fahrrädern in Richtung Rottmersleben fortgefahren sei. Dieser Mann habe sich dem Neffen gegenüber selbst als Helling ausgegeben.

Der dringende Tatverdacht sei vor allem aber dadurch begründet, daß die Leiche des Helling im Keller des Schröderschen Hauses gefunden wurde und Schröder im Besitze der Uhren und der Scheckformulare des ermordeten Helling war.

Die früheren widerspruchsvollen Angaben des Schröder könnten als dringende Verdachtsmomente nicht ausreichen. Auch der Widerruf seines Geständnisses änderte hieran nichts.

Die weiteren Verdachtsmomente der Akten allein (offenbar handelt es sich hier um die geheimnisvollen in der Kölling-Presse angedeuteten neuen Zeugen, die eine Verbindung zwischen Schröder und Haas beweisen sollen) seien ebenfalls nicht ausreichend, um einen dringenden Tatverdacht gegen die Angeschuldigten Haas, Fischer und Reuter zu begründen."

Diese Begründung benutzt nicht einmal alle Schröder belastenden Momente. Man hat z. B. darauf verzichtet, zu erwähnen, daß die im Kopf Hellings gefundenen Geschosse durch Sachverständigenurteil als einwandfrei aus dem Revolver Schröders stammend erklärt wurden.

*

Was vom Justizministerium erwartet wird.

Sollen die Hintermänner Köllings frei ausgehen?

Die Begründung der Haftentlassung des Haas, Reuter und Fischer ist für den Untersuchungsrichter Kölling geradezu vernichtend. Die Beschwerdekammer war nicht berufen, aus ihren sachlichen Feststellungen auch die moralischen Schlußfolgerungen zu ziehen. Aber sie hat durch die Art der Begründung ihres Schrittes auch bereits das juristische Urteil über Kölling gefällt, ohne es offen auszusprechen. Die Naumburger Disziplinarkammer, die entsprechend dem Antrag des preußischen Justizministeriums inzwischen die Einleitung des Disziplinarverfahrens beschlossen hat, wird an diesem Urteil der Beschwerdekammer nicht achtlos vorübergehen können. Es bedeutet für Kölling den Vorwurf der Leichtfertigkeit und der völligen Unfähigkeit ein richterliches Amt zu bekleiden. Ein niederschmetterndes Urteil über einen Richter ist noch niemals gefällt worden.

Kölling wäre schon auf Grund der Feststellung der Beschwerdekammer reif zur sofortigen Amtsenthebung und zur Einleitung eines Strafverfahrens. Das preußische Justizministerium will trotzdem zunächst den ordentlichen Gang der disziplinarischen Untersuchung abwarten und von dem Ergebnis dieser Maßnahme seine weiteren Schritte abhängig machen. Hoffentlich ist Vorsorge getroffen, daß die Naumburger Disziplinarkammer im Fall Kölling nicht ebenso langweilig arbeitet wie in der Sache Bewersdorff. Das Disziplinarverfahren gegen diesen famosen Richter schwebt schon seit Monaten, obwohl die zu behandelnde Materie völlig klar und einwandfrei gegen Bewersdorff spricht. Im Fall Kölling sind die Akten wesentlich umfangreicher, und wenn man in Naumburg in dem Verfahren gegen ihn das gleiche Tempo wie bei Bewersdorff einschlagen gedenkt, wird der Magdeburger Untersuchungsrichter für den geplanten Justizmord nie zur Rechenschaft gezogen werden. Er dürfte längst gestorben sein, wenn die Naumburger Disziplinarkammer ihre Untersuchung abgeschlossen hat.

Hat das preußische Justizministerium dafür gesorgt, daß in Naumburg endlich schnell gearbeitet und der Skandal bald aus der Welt geschafft wird? Wenn nicht, dann muß das umgehend nachgeholt werden. Die Oeffentlichkeit hat ein Anrecht darauf, so schnell wie möglich zu erfahren, was mit einem Richter geschehen soll, der die einfachsten richterlichen Pflichten verletzt und drei unschuldige Menschen wochenlang der Freiheit beraubt hat.

Von besonderem Interesse ist auch der Antrag, den das Justizministerium an den Generalstaatsanwalt in Magdeburg gerichtet hat und auf Grund dessen von der Disziplinarkammer in Naumburg das Verfahren gegen Kölling eingeleitet wurde. Der Antrag verfolgt das Ziel der Entfernung Köllings vom Amte. Es kommt nun darauf an, ob die Untersuchung sich gleichzeitig auch mit dem Ursprung des von Kölling unterzeichneten Briefes befaßt oder das Verfahren nur einseitig die Maßnahmen Köllings klarstellen soll, ohne auf deren tiefere Gründe einzugehen. Die ganze Entwicklung des Magdeburger Skandals deutet zweifelsfrei darauf hin daß Kölling nur im Auftrage oder im Einverständnis mit anderen Richtern gehandelt hat. Er soll dafür büßen, aber ebenso müssen die Hintermänner zur Verantwortung gezogen werden. Hat das preußische Justizministerium von diesem Gesichtspunkt aus seinen Antrag gestellt? Eine baldige Aufklärung in dieser Hinsicht erscheint zur Beruhigung der Oeffentlichkeit dringend angebracht.

(Siehe auch Seite 3.)

Stand der Arbeitsbeschaffung.

Soziale Sicherung: Keine Ueberstunden mehr in den Betrieben.

Programm und immer wieder Programme.

Wann kommt die Ausführung?

Das Bild über den augenblicklichen Stand der Arbeitsbeschaffung, das vom Reichsarbeitsministerium in seiner Besprechung mit den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften entrollt wurde, bringt keine überwältigenden Sensationen. Gemessen an der Größe und dem Ernst des Arbeitslosenelends ist es noch immer recht wenig befriedigend. Gleichwohl läßt sich nicht verkennen, daß unter dem Druck der Gewerkschaften die zuständigen Regierungsstellen neue Anstrengungen machen, um die Durchführung der vorgesehenen Arbeitsbeschaffungsprojekte zu beschleunigen.

Auch die Ministerialkommission will trotz der scharfsinnigen Versuche zur Erklärung des Rückgangs der Zahl der Notstandsarbeiter von dem unbehaglichen Gefühl loskommen, das die Vernachlässigung der Notstandsarbeiten bei ihr wie bei jedem Menschen mit fünf gesunden Sinnen auslösen mußte. Nach Ueberwindung der finanziellen Schwierigkeiten rechnet das Arbeitsministerium jetzt damit, daß die Zahl der Notstandsarbeiter bald wieder so groß sein wird, wie im Mai dieses Jahres. Die für die neuen Notstandsarbeiten notwendigen Mittel sind, wie verlautet, ausreichend und ebenso liegen in den Ländern genügend neue Anträge von den Regierungspräsidenten vor. In den nächsten Tagen soll ein neuer Erlaß des Reichsarbeitsministers zur Vermehrung der Notstandsarbeiten (mildere Bedingungen für die Darlehen, Verbilligung des Zinses, Erleichterung in der Rückzahlung und dergl.) veröffentlicht werden. Ferner wird zur Beschleunigung der Inangriffnahme der neuen Notstandsarbeiten nunmehr ein etwas abgekürztes Verfahren eingeschlagen. So weilte z. B. dieser Tage ein Vertreter der Reichsarbeitsverwaltung in Süddeutschland, um die größeren Notstandsarbeitsprojekte sofort an Ort und Stelle und mündlicher Verhandlung zum Abschluß zu bringen. In ähnlicher Weise soll auch in Preußen zur Abkürzung des zeitraubenden Instanzenzuges direkt mit den Provinzen verhandelt werden.

Eine Klärung des Ausgesteuertenproblems soll insofern herbeigeführt werden, daß vom 15. August an in der Arbeitslosenstatistik auch die langfristig Erwerbslosen, d. h. die über 39 und über 50 Wochen Unterstützten genau gezählt werden. Man will auf diese Weise einen besseren Ueberblick über die Zahl der Ausgesteuerten gewinnen. Gleichzeitig sollen die Arbeitsnachweise allgemein angehalten werden, ähnlich wie die großen, gut funktionierenden, Arbeitsnachweise vorzugehen, die nach dem sogenannten Magdeburger System verfahren, d. h. unter allen Umständen zunächst die Arbeitslosen wieder in Arbeit zu bringen, die vor der Gefahr des Ausgesteuertwerdens stehen. Nach den Erkundigungen des Ministeriums sollen die gutfunktionierenden Arbeitsnachweise nur eine verschwindend geringe Zahl von Ausgesteuerten aufweisen.

Damit die Gelder zur Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms auch ihren Zweck erfüllen, sind besondere soziale Sicherungen vorgesehen. **Die zusätzliche Arbeit darf in den einzelnen Betrieben nicht in Ueberstunden hergestellt werden, sondern nur durch die Hereinnahme neuer Arbeitskräfte in die Werkstätten.**

Bei der Reichsbahn wird von dem 120-Millionen-Kredit im August die erste Rate von 20 Millionen verwendet. Von den für den Bahnbau vorgesehenen 54 Millionen finden 19 Millionen in diesem Jahre Verwendung. Die Reichspost hat für 70 Millionen Aufträge hinausgegeben. Bei dem Mittellandkanal-Bau sollen, wie versichert wird, die Arbeiten vor allem im Magdeburger und Braunschweiger Gebiet zur Entlastung des dortigen Arbeitsmarktes so rasch wie möglich beginnen. Die Verträge für den Bau der östlichen Teile des Mittellandkanals stehen vor dem Abschluß. Besondere Schwierigkeiten, die den Abschluß verzögern könnten, sind, wie betont wird, nicht mehr vorhanden. Auch im Straßenbau soll über die normale Arbeit hinaus mit Hilfe der Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge zusätzliche Arbeit geschaffen werden. Der Bau der Landarbeiterwohnungen ist in vollem Gange. **Die Entscheidung über das zusätzliche Wohnungsbauprogramm fällt Ende dieser Woche.**

Das Reichsarbeitsministerium betrachtet die Wirkungen seines Arbeitsbeschaffungsprogramms optimistisch. Es sieht bereits einen Silberstreifen am Horizont und rechnet mit einem Rückgang der Arbeitslosenziffer in der zweiten Hälfte des Juli um etwa 50 000. Die Russenkredite sollen sich gut auswirken und steigend in Anspruch genommen werden. Eine Belebung der eisenverarbeitenden Industrie sei unverkennbar. Trotz dieser optimistischen Einstellung wehrt sich aber das Arbeitsministerium mit Händen und Füßen dagegen, daß es noch vor Wochen den Glauben gehabt habe, mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm die Zahl der Arbeitslosen um 500 000 zu vermindern. Warum? Darum. Die Ministerialkommission verlangt, daß man ihr zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms Zeit lasse. Man wird ihr, da im Augenblick nichts anderes übrig bleibt, eine neue Galgenfrist wohl oder übel gewähren müssen. Sie muß sich aber sehr auf die Hinterfüße stellen, wenn sie die Chance, die ihr noch bis zum Beginn des Herbstes verbleibt, gründlich ausnützen will.

Französische Skizzen.

Von Felix Habicht.

II.

Le Havre 6. August 1926.

Das Fahren auf französischen Eisenbahnen hat zwei Besonderheiten. Die eine ist: die Fahrkarten gelten für alle Züge, also sowohl für Personenzüge (Omnibus-trains) wie für Schnell- und Expreßzüge (Rapides und Exprès). Wer längere Strecken reist, hat es nicht nötig, die Personenzüge zu benutzen, selbst wenn er über geringe Mittel verfügt, denn die französischen Tarife sind auch bei Berücksichtigung der Frankenentwertung immer noch bedeutend billiger als die deutschen. Dazu ist die französische Bahnverwaltung viel mehr auf Entgegenkommen gegenüber den Reisenden eingestellt. Man erhält zum Beispiel nach allen Stationen Hin- und Rückfahrkarten (aller et retour), die vier Tage Gültigkeit haben und 25 Prozent Ermäßigung gewähren. Für Reisen in Bäder, Gesellschaftsfahrten sind außerdem weitere Ermäßigungen vorgesehen. Dazu haben die französischen Züge, insbesondere die „rapides", eine Geschwindigkeit, daß einem bisweilen die Haare zu Berge stehen. So fahren die D-Züge von Reims bzw. Nancy die Strecken unmittelbar von Paris mit Stundengeschwindigkeiten bis zu 90 Kilometer. Auch halten diese Züge nur in Städten wie Reims, Chalons s. M., Epernay usw. Infolgedessen kommt man sehr schnell voran. Der einzige Nachteil ist, daß die französischen Züge zumeist ziemlich schmutzig sind. Es wäre aber falsch, hieraus allgemeine Schlüsse auf die Sauberkeit in Frankreich überhaupt zu ziehen, wie es wohl manchmal geschehen mag. Wir haben zum Beispiel in allen Hotels, die wir besuchten, über Reinlichkeit nie zu klagen gehabt.

*

Im Auslande glaubt man jetzt gewöhnlich, in allen französischen Orten wimmele es von valutastarken Ausländern. Diesen Eindruck gewinnt man allerdings auch in Paris und den Durchgangsstationen nach dem Auslande. Es gibt aber noch Plätze genug, wo das nicht der Fall ist. So kann man in Le Havre, diesem großen Ueberseehafen, feststellen, daß außer den Seeleuten und Ueberseepassagieren Fremde doch nicht in sonderlich großer Zahl anwesend sind. Die bei Le Havre liegenden Seebäder, zum Beispiel St. Adresse, weisen sogar leerstehende Hotels und Pensionen auf. Man trifft hier höchstens einmal einen Engländer an. Das französische Kleinbürgertum, das diese Bäder sonst bevölkert haben mag, fehlt heute fast ganz. Hier machen sich die Auswirkungen der Inflation geltend. — Auch hier in Le Havre ist nichts von Fremdenhaß zu verspüren. Man ist nicht mehr erstaunt, einen Deutschen zu treffen, denn einen Engländer. Uebrigens kommt es ganz auf das Auftreten der Ausländer an. Man kann seine Nationalität schon auf ein paar Kilometer Entfernung verraten, man kann aber auch so auftreten, daß der Franzose bei der Feststellung einer Nationalität etwas Kopfzerbrechen hat. So passierte uns der Spaß, am Strande von St. Adresse einmal von einigen Franzosen für Brasilianer gehalten zu werden.

*

Bei den französischen Hoteliers könnten die Deutschen einmal einige recht gründliche Lektionen nehmen. Man erhält in Frankreich bei voller Pension folgende Genüsse: Frühstück: Kaffee mit Milch, Brötchen, Butter. Mittag: 1. Hors d'oeuvres (Delikatessen als Vorspeise), 2. Fleisch- oder Fischspeise mit Brot, 3. eine warme Fleischspeise mit Kartoffeln und Gemüse, 4. Salat, 5. Käse mit Brot, 6. Obst, 7. Wein oder Bier. Abend: 1. Suppe, 2. eine Kostspeise (Salat oder Eier), 3. eine warme Fleischspeise mit Gemüse, 4. Salat, 5. Käse mit Brot, 6. Obst, 7. Wein oder Bier. Brot, Kartoffeln und Gemüse gibt es so reichlich, daß man sich allein daran sattessen könnte. Wenn man dagegen die deutschen Gasthäuser vergleicht, die Brot und Kartoffeln gewöhnlich in Quantitäten verabreichen, zu deren Erkennen man manchmal ein Vergrößerungsglas gebrauchen könnte, so fällt der Vergleich entschieden zugunsten der Franzosen aus, ganz abgesehen von der Reichhaltigkeit der Speisen. Die Preise für solche Verpflegung schwanken je nach dem Rang der Häuser zwischen 30 bis 50 Frank. Der Zimmerpreis ist darin inbegriffen.

Ein Institut für Theatergeschichte ist im Münchener Theatermuseum eingerichtet und der Münchener Universität angegliedert worden. Die Leitung liegt in den Händen eines Kuratoriums, dem der Germanist Muncker, der Anglist Förster und der Archäologe Wolters angehören, während Professor Borcherdt die Geschäftsführung inne hat. Auch der Gründer der Gesellschaft für das süddeutsche Theater, Professor Dr. Artur Kutscher, steht in engen Beziehungen zu dem Institut.

Der giftige Clemenceau.

Unbekannte Offenderzählungen des „Tigers" über Freunde und „Alliierte".

Clémenceau, der große Hasser, hat, wenn er die Pfeile seines schonungslosen Spottes versandte, auch Freunde und Verbündete nicht geschont. Ein italienisches Blatt gibt ein paar bissige Bemerkungen des „Tigers" zum besten, die bisher noch nicht bekannt waren. Als man ihm vorwarf, daß er im Versailler Vertrag keine günstigeren Bedingungen für Frankreich erzielt habe, erklärte er bitter: „Was wollen Sie? Ich saß doch zwischen Jesus Christus (Wilson) und Napoleon (Lloyd George)." Von seinem Minister Pichon sagte er eines Tags: „Er ist zwar kein Adler, aber die Adler haben ja schließlich auch nicht das Kapitol gerettet." Der amerikanische General Pershing wäre seiner Meinung nach fistiliert worden, wenn er Franzose, und nach Hause geschickt worden, wenn er britischer Staatsangehöriger gewesen wäre. Da er aber das Glück hatte, Amerikaner zu sein, erhielt er das Kriegskreuz. Am schönsten ist aber das Wort, das Clémenceau beim Empfang Paderewskis, des ersten Ministerpräsidenten Polens, entschlüpfte. Clémenceau fragte ihn, ob er wirklich der berühmte Pianist sei, den die ganze Welt bewundere. Geschmeichelt verneigte sich Paderewski, fuhr aber ärgerlich in die Höhe, als Clémenceau sagte: „Und jetzt kommen Sie als Minister Polens nach Paris? Welch ein Sturz!"

Englischer Humor. „Es ist schrecklich .... es regnet und es stürmt, und meine Frau ist ausgegangen ...." — „Das ist doch weiter nicht schlimm, sie wird in irgendein Geschäft gegangen sein ...." — „Na eben, das fürchte ich ja gerade."

Dalleskes Theater- und Kunstleben.

Volksbühne. Auf vielfache Anfragen sei hier ergänzend mitgeteilt, daß Richard Wagners Bühnenfestspiel „Der Ringe des Nibelungen" als Sonderaufführung im Zyklus für unsere Mitglieder gegeben wird. Die vier Teile des „Ringes" werden in kurzer Aufeinanderfolge innerhalb 14 Tagen im Staatstheater aufgeführt. Die Wagnerfreunde tun gut, sich jetzt eine Karte zu sichern, da die Nachfrage sehr rege ist. Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt die Geschäftsstelle, Bülowstr. 14, täglich von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 5 Uhr entgegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260811-17/fragment/page=0002

Eine Falschmeldung.

Die Meldungen, daß der Disziplinarsenat des Oberlandesgerichts in Naumburg den Beschluß zur Eröffnung eines Disziplinarverfahrens gegen den Untersuchungsrichter Kölling in Magdeburg auf eigene Initiative gefaßt hat, sind nur zu einem Teile richtig. Der Disziplinarsenat ist in seinen Entscheidungen natürlich völlig unabhängig. Sein Entschluß ist aber zurückzuführen auf einen Antrag des Generalstaatsanwalts in Magdeburg, der auf Anordnung des preußischen Justizministeriums gestellt worden war. Die Initiative zu dem Disziplinarverfahren geht also in Wirklichkeit von dem preußischen Justizministerium aus.

Schadenersatzklage gegen den Staat.

Magdeburg, 11. August. (Eig. Drahtbericht.)

Der stellvertretende Untersuchungsrichter in der Mordaffäre Schröder beabsichtigt in den nächsten Tagen die Untersuchung auch auf die Schröder belastenden neuen Momente auszudehnen. Es sollen zu diesem Zweck vor allem Dingen die Berliner Kriminalkommissare vernommen werden.

Der aus der Haft entlassene Direktor Haas gedenkt durch seinen Verteidiger eine Schadensersatzklage gegen den Staat einreichen zu lassen, sobald die Voruntersuchung gegen ihn eingestellt ist. Die Firma Haas soll durch die Skandalaffäre großen Schaden erlitten haben. Es wird behauptet, daß sie von verschiedenen Seiten Briefe erhalten hat, die in dem Satz gipfelten: „Mit Mördern machen wir keine Geschäfte!"

Severings Dank an die Berliner Kriminalpolizei.

Der preußische Minister des Innern Severing hat an den Polizeipräsidenten von Berlin das folgende Schreiben gerichtet:

„In der Hellingschen Mordsache ist durch die soeben seitens der Strafkammer in Magdeburg vorgenommene Freilassung von Haas, Reuter und Fischer aus der Untersuchungshaft das Verfahren zu einer bedeutsamen Klärung gelangt. Diese ist in erster Linie der Arbeit der Berliner Kriminalpolizei zu danken. Nachdem Kriminalkommissar Busdorf, unbeeinflußt durch falsche Spuren, in der kriminalistisch gebotenen Weise beste Aufklärungsarbeit geleistet hatte, sind von den weiteren Beamten Ihrer Behörde, Kriminalpolizeirat Galzow und Kriminalassistent Martini, vor allem aber von Kriminaloberinspektor Dr. Riemann und Kriminalkommissar Braschwitz alle Feststellungen schnell und sicher, ohne jedes Abirren in vorbildlicher Weise erledigt worden.

Aus Anlaß dieser Tätigkeit, die eine schwere Beunruhigung der Oeffentlichkeit, soweit es nach Lage der Sache zurzeit möglich ist, behoben hat, spreche ich sämtlichen Beamten, an ihrer Spitze dem Leiter der Kriminalpolizei, Regierungsdirektor Dr. Weiß, meine uneingeschränkte Anerkennung aus."

Das tägliche Kommunistische.

Berlin, 11. August. (Radiomeldung.)

Am Dienstag ist es in Berlin in der Weddingstraße wieder einmal zu Zusammenstößen zwischen der Schutzpolizei und Kommunisten gekommen. Die Schutzpolizei sah sich schließlich so bedrängt, daß sie wiederholt blinde Salven abgeben mußte, um sich Bewegungsfreiheit zu verschaffen.

Den Anlaß zu diesen Zusammenstößen bildete ein kommunistischer Demonstrationszug, in dem verbotene Plakate mitgeführt wurden. Als die Polizei entsprechend den Anweisungen ihrer Vorgesetzten zur Beschlagnahme dieser Plakate schreiten wollte, hagelte es Stockschläge und Steinwürfe. Verletzt wurden insgesamt drei Personen, von denen zwei infolge der Schwere ihrer Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten, wo sie sich noch befinden. Die Polizei nahm 5 Rädelsführer fest.

Der Ehemalige und der Heutige.

Gelsenkirchen, 10. August. (Eig. Drahtbericht.)

Der hier tätige Kriminalbeamte Bandrin wurde von einem ehemaligen Kommunisten und jetzigen Stahlhelm-Mann Adorek aus Rotthausen durch einen Pistolenschuß in die Lunge derart schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Adorek soll in der letzten Nacht mit einigen Passanten in einen Wortstreit geraten sein, in dessen Verlauf der Stahlhelm-Mann eine Pistole zog und eine Anzahl Schüsse abgab. Der hinzueilende Bandrin trat dem Fliehenden entgegen und wurde von ihm über den Haufen geschossen. Adorek wurde festgenommen.

Diktatorische Absichten der sächsischen Wehrverbände.

Berlin, 11. August. (Radiomeldung.)

Anläßlich der bevorstehenden Landtagswahlen in Sachsen waren die sächsischen Wehrverbände an die „nationalen" Parteien zur Bildung einer Wahlgemeinschaft und zu einer Arbeitsgemeinschaft im Parlament oder gar in der Regierung herangetreten. Von der Volkspartei wurde dieser Antrag der anmaßenden „vaterländischen" Organisationen mehr oder weniger scharf abgelehnt. Das offizielle Organ dieser Partei, die „Nationalliberale Korrespondenz", erlaubt sich darüber hinaus die Urheber dieser Einheitsfront-Taktik gründlich zu charakterisieren. Jetzt antworten die sächsischen Wehrverbände mit einer Entschließung, in der es zum Schluß heißt: „Wir haben ein Recht auf die Mitwirkung bei der Gestaltung der Geschicke des von uns verteidigten Vaterlandes und wir werden uns dieses Recht von niemandem und durch nichts nehmen lassen."

Die Vorahnung der Volkspartei war jedenfalls völlig berechtigt. Sie und mit ihr die anderen „nationalen Volksopferparteien" sollten unter die Diktatur der Wehrverbände gestellt werden.

Die Voruntersuchung gegen die Fememörder abgeschlossen.

Berlin, 11. August. (Radiomeldung.)

Die bei dem Landgericht III in Berlin schwebende Voruntersuchung wegen verschiedener Fememorde ist jetzt endgültig abgeschlossen worden. Die Akten wurden der Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Anklage übermittelt. Die Angeschuldigten sind: Oberleutnant Schultz, Feldwebel Klapproth, Oberleutnant Führmann, Leutnant von Poser, Oberleutnant Stantin, Hauptmann Gutsknecht, Feldwebel Umhofer und Feldwebel Voß. Die meisten der Angeschuldigten befinden sich in Haft. Es ist anzunehmen, daß der Prozeß das Schwurgericht beim Landgericht III noch im Oktober beschäftigen wird. Auch das davon unabhängig vor sich gehende Verfahren gegen den bekannten Oberleutnant Schultz soll im Oktober in Landsberg zur Verhandlung kommen.

Der Berufungsprozeß gegen die ungarischen Frankenfälscher beginnt am 16. August. Die Verhandlung dürfte acht Tage in Anspruch nehmen.

Eine Arbeitermutter.

Eine alte, aber wahre Geschichte.

Eine weißhaarige alte Arbeiterin erzählt: Ich arbeitete in meiner Jugend in einem kleinen schlesischen Nest in einer Textilfabrik; die grauenhaften Lohn- und Gesundheitsverhältnisse will ich hier nicht weiter ausmalen. Sonnabends abends sollten wir eigentlich „schon" um 7 Uhr herauskommen, aber häufig wurde eine Ueberstunde angehängt. Wir erfuhren es immer erst im letzten Augenblick durch ein besonderes Klingelsignal, wenn wir noch eine Stunde zu bleiben hatten. Was das für die Belegschaft bedeutete, die zum größten Teil aus gehetzten Hausfrauen und Müttern bestand, kann sich jeder leicht ausmalen. Die Kinder, die sich schon in den schon geöffneten Fabrikhof gedrängt hatten, um ihre Mütter abzuholen, wurden vom Portier mit roher Stößen wieder hinausgetrieben, und es wurde ihnen das große eiserne Tor für eine weitere Stunde vor der Nase zugeschlagen.

Neben mir im Fabriksaal arbeitete Frau S., eine sanfte, schmächtige Person, die wir alle gut leiden konnten. Ihre einzige Freude war ihr vierjähriges Töchterchen, an dem sie seit dem frühen Tode ihres Mannes mit unendlicher Liebe hing. Wie groß war ihr Entsetzen, als sie eines Sonnabends nach beendeter Ueberstundenschicht ihr Töchterchen nicht zu Hause fand, während ihr sonst die Kleine immer schon bis ans Fabriktor entgegenkam! Alles Suchen und Rufen war umsonst, und verzweifelt irrte die arme Mutter die ganze Nacht hindurch in den verödeten Straßen herum. Einige Kolleginnen und auch ich hatten ihr bis spät in die Nacht hinein bis zur völligen Erschöpfung beim Suchen geholfen, aber alles war vergeblich. Am nächsten Morgen sahen wir die Frau bleich, mit aufgelöstem Haar und irrem Blick daherwanken. Da es Sonntag war, schlossen sich auch Männer der Streife in die Umgegend an — wieder vergeblich. Die folgende Nacht ward schauerlich durchschrillt von den halb wahnsinnigen Schreien der Aermsten. Nie im Leben werde ich das vergessen!

Traurig ging ich am Montagmorgen mit den Kolleginnen nach der Fabrik. Wir alle hatten die Hoffnung aufgegeben, daß das Kind noch am Leben sei. Da sahen wir, als wir in den Fabrikhof kamen, den Chef mit der verängstigten weinenden Kleinen mitten auf dem Platze stehen. „Wem gehört das Balg?" schrie er uns an. „Sie hat sich am Sonnabendabend um sieben Uhr in den Hof gedrängelt und ist beim Zuschließen wegen der Ueberstunde mit eingeschlossen worden. Da hat sie sich in den Schuppen verkrochen und ist eingeschlafen. Das kommt davon, wenn die Gören so naseweis und vordringlich sind. — Na, nun heul' doch nicht immer!" Unserer aller erste Empfindung war: Hin zu der Mutter! Da heulte die Fabrikstirene den Arbeitsbeginn durch die trübe Morgenluft, und die schweren eisernen Torflügel schlossen sich. „Weg da, gibt's nicht!" brüllte uns der Allgewaltige an. „Schicht ist Schicht, und Schnaps ist Schnaps! Paßt doch auf eure Bälger besser auf!" — Alle Bitten, alle Vorstellungen fruchteten nichts. Es war wohl keine unter uns, die nicht gern der gequälten Mutter zuliebe, die nur einige Minuten entfernt wohnte, einen Stundenlohn geopfert hätte. Voll Wut und Schmerz trotteten wir an unsere Arbeit und konnten kaum dem ausgehungerten Kinde verstohlen etwas von unserem Frühstücksbrot zustecken.

Am Mittag, als es kaum geklingelt hatte, stürzten wir mit dem Kinde zu Frau S. Zu spät! Mit blödem, verzerrtem Gesicht hockte sie auf der Erde inmitten ihrer armseligen Stube. Immerfort rief sie „Kätchen, Kätchen!" aber der umnachtete Geist erkannte das Kind nicht mehr, das durch gemeine Brutalität zur Waise geworden war. — H. S.

Liederfall in einem Eisenbahnzug.

Preßburg, 11. August. (WTB.)

In der Nacht zum 10. August erschienen in einem Waggon des Personenzuges Willein-Kaschau maskierte Männer. Einer der Reisenden rief, als er den ersten der maskierten Männer erblickte, diesem die Maske vom Gesicht. Der Mann gab darauf sofort drei Revolverschüsse auf den Reisenden ab, die diesen auf der Stelle töteten. Darauf zogen die maskierten Räuber die Notbremse, sprangen, als der Zug stehen blieb, bei der Gemeinde Warim ab und flüchteten.

Erdstöße auf Island.

Reykjavik, 11. August. (WTB.)

Im Laufe des Sommers gab es verschiedene Male Erdbeben in den Reykjanes in der Nähe des Reykjanefer Leuchtturmes. Dieses Beben hat in den beiden letzten Tagen in beunruhigender Weise an Stärke zugenommen. Im Laufe des Sonntags erfolgten 50 Stöße. In der darauffolgenden Nacht bebte die Erde andauernd die ganze Nacht hindurch, so daß die Bevölkerung nicht in den Häusern bleiben konnte. Die Möbel bewegten sich von ihren Plätzen. Bis jetzt sind Meldungen über Materialschaden noch nicht eingelaufen.

Gräfin Bothmer verzichtet auf ihren Namen. Die Gräfin Bothmer hatte beim Amtsgericht Potsdam gegen ihren geschiedenen Mann wegen Entziehung des Namens Klage erhoben. Um die Klage durchführen zu können, war sie um das Armenrecht eingekommen. Nunmehr hat die Gräfin ihre Klage zurückgenommen. Sie führt von nun an ihren Mädchennamen, Elenor von Dierke.

Berliner Diebesschule.

Eine Diebesschule ist in Berlin ausfindig gemacht worden. Seit längerer Zeit wurden bei der Berliner Kriminalpolizei raffinierte Taschendiebstähle gemeldet, die in der Regel zwischen Wittenbergplatz und Kurfürstendamm ausgeführt waren. Die Kriminalpolizei erhielt dadurch einen Fingerzeig, daß ihr von Paris aus die Uebersiedlung des berüchtigten internationalen Taschendiebes Paul Groß gemeldet wurde. Mit Hilfe der zugegangenen Photographie dieses Taschendiebes stellte die Polizei fest, daß Groß sich ständig in einem Café in der Nähe des Kurfürstendamms aufhielt. Ab und zu erschienen bei ihm junge Leute, die dann verschwanden und von Zeit zu Zeit wieder mit ihm zusammentrafen. Einer der beiden jungen Leute, ein gewisser Ludwig, wurde verhaftet und legte ein Geständnis ab. Er teilte der Polizei mit, daß er und noch andere junge Leute von Groß im Taschendiebstahl systematisch ausgebildet worden seien. Groß erhielt zwei Jahre Gefängnis. Die Ueberführten kamen mit einigen Monaten Gefängnis davon.

Der Binzer Juwelenraub.

Frank widerruft sein Geständnis.

Stettin, 11. August. (WTB.)

Bei den weiteren Vernehmungen hat Frank sein Geständnis, er komme für den Binzer Juwelenraub bei dem Schriftsteller Dr. Erdmann in Frage, widerrufen. Er hat über seinen Aufenthalt in der Nacht zum Dienstag Angaben gemacht, zu deren Nachprüfung Beamte nach auswärts gesandt wurden. Eine Reihe von den auf Rügen verübten Diebstählen konnten Frank zuverlässig nachgewiesen werden. Die erbeuteten Gegenstände wurden herbeigeschafft und den Bestohlenen ausgehändigt. Zum Teil vergögern sich die Ermittlungen, weil die Bestohlenen inzwischen abgereist sind.

Die ausgeraubte Entenfarm. In der Nacht zum Dienstag ist in Teupitz bei Berlin ein Diebstahl verübt worden, der in der Kriminalgeschichte ohne Beispiel dasteht. Aus einer großen Entenfarm haben in der Nacht unbekannte Verbrecher 1200 weiße Enten gestohlen und sind mit der ganzen Beute auf Kähnen unerkannt entkommen.

Massenvergiftungen in einer tschechischen Irrenanstalt. Aus Prag wird gemeldet: „Ceske Slovo" zufolge sind in der Landesirrenanstalt in Verschkowitz über 800 Anstaltsinsassen und ein Teil des Pflegepersonals nach dem Mittagessen, das aus Kalbfleisch mit Reis bestand, erkrankt. Die Erkrankungen sind zum großen Teil recht schwerer Natur.

Schiffbruch bei Sable Island. Der Fischschoner „S. Moshe" ist in der Nacht vom 7. zum 8. August während eines Orkans bei Sable Island gescheitert. Er wurde heute früh als völliges Wrack aufgefunden. Die 28 Mann zählende Besatzung wird vermißt. Man befürchtet, daß sie ums Leben gekommen sind.

Drei Flugunfälle an einem Tage in Aegypten. Bei drei verschiedenen Flugunfällen wurden drei britische Flieger getötet und zwei verletzt. Bei einem Unfall stürzte ein Flugzeug am frühen Morgen in der Nähe der Pyramiden zur Erde, während dichter Nebel herrschte, der hier sehr selten ist.

Ratten verursachen eine Explosion. In der Nähe von Blois in Frankreich hat sich ein bisher wohl einzig dastehender Unfall ereignet. In einem Neubau waren Arbeiter mit dem Legen von Gasleitungen beschäftigt; plötzlich erfolgte eine Explosion, und in wenigen Augenblicken stand das Haus in Flammen. Wie man später feststellte, hatten Ratten die Gasrohre zwischen dem Erdgeschoß und dem ersten Stockwerk zernagt und dadurch verursacht, daß auf einmal eine große Gasmenge entwich, die durch eine in der Nähe befindliche brennende Lampe entzündet wurde.

Große Unterschlagungen hat der Prokurist Herbert Pagel bei dem Berliner Bankhaus Meyer & Co. verübt. Pagel begann seit Ostern vergangenen Jahres auf der Rennbahn zu wetten. Seine Einsätze wurden immer größer und stiegen bis zu 5000 Mk. Unterdessen griff Pagel ständig in die Kasse der Bank. Er spielte immer toller in der Hoffnung, durch große Schläge die Veruntreuungen decken zu können. Er gewann auch einmal 84 000 Mk. Da aber das Geld zur Deckung nicht reichte, spielte er weiter und verlor den Gewinn wieder. Durch geschickte Bücherfälschungen verdeckte er die Veruntreuungen. Als die Unterschlagungen nicht länger zu verheimlichen waren, stellte sich Pagel der Kriminalpolizei.

Der Goldschatz der Bettlerin. Eine alte Frau, jahrelang Scheuerfrau in der Berliner Zentralmarkthalle, war in der letzten Zeit ihren Wohnungsnachbarn in der Mulackstraße durch ihre Unsauberkeit lästig geworden und kam ins Spital. Bei der Durchsuchung ihres Hausrats zeigte sich, daß sie eine Menge Geld zusammengehamstert hat. Im Strohsack der Bettelfrau fanden sich 31 000 Mk. in Gold, 4000 Mk. in Silber, 42 000 Mk. Kriegsanleihe und ein Sparkassenbuch der Stadt Berlin von über 116 000 Mk. Die Geldbeträge wurden einstweilen beschlagnahmt.

Um den Rückkauf Eupen-Malmedys.

Belgische Stimmen.

Brüssel, 11. August. (Eig. Drahtbericht.)

Die Frage der Rückerstattung Eupen-Malmedys wird in der belgischen Presse immer eifriger debattiert. Führende katholische wie liberale Blätter sprechen sich entschieden für die Rückgabe gegen Wiedereinlösung der in Belgien verbliebenen 6 Milliarden Papiermark aus. Nur die extrem nationalistischen „Nation Belge" bezeichnet den Vorschlag als deutsche Prellerei. Die Dienstagnummer des „Dernieur Heure" gibt eine Aeußerung des sozialistischen Abgeordneten für Eupen-Malmedy M. Somershausen, wieder, die dem Standpunkt der belgischen Regierung vermutlich nahekommt. Er sagt, die Billigkeit verlange sowohl die Rückeinlösung der Papiermark durch Deutschland wie eine Urabstimmung in Eupen-Malmedy, ob die Bevölkerung bei Belgien bleiben will, aber beide Fragen müßten unabhängig voneinander geprüft werden. Höchstens könnten sie im Locarno-Geist zeitlich verbunden werden. Die Abstimmung müsse nach Distrikten erfolgen. Die Dawes-Regelung würde die Einlösung der Papiermark für Deutschland erschweren, aber schließlich könnte das nötige Geld durch öffentliche Zeichnungen oder durch Zahlungen der Freistaaten beschafft werden.

Der königliche Bevollmächtige eines unköniglichen Hauses.

Der Generalbevollmächtigte der Hohenzollern hat auf das Schreiben des preußischen Ministerpräsidenten über die Auseinandersetzungen mit dem ehemaligen Königshause geantwortet, daß er zur Klärung der Vergleichsmöglichkeiten zu kommissarischen Verhandlungen zur Verfügung steht. An eine „königliche Tat" denkt weder Wilhelm von Doorn noch irgendein anderer Sproß seines Stammes. Diese „königliche" Tat wäre mit Opfern verbunden und würde gegen die ganze Tradition des „geliebten und verehrten Königshauses" verstoßen. Das Opfern hat man früher schon dem Volke überlassen; so soll es auch heute bleiben! Königliche Taten sind nur zu haben, wenn dabei etwas zu verdienen ist.

Die preußische Regierung wird sich in den nächsten Tagen in einer Kabinettssitzung mit dem Schreiben des Generalbevollmächtigten der Hohenzollern befassen. Sie dürfte entsprechend ihren bisherigen Erklärungen grundsätzlich zu Verhandlungen bereit sein. Die Voraussetzungen hierfür sind in dem Brief des preußischen Ministerpräsidenten vom 21. Juli an den Vertreter der Hohenzollern klar formuliert. Es heißt dort:

„Nur Verhandlungen, die an das Ergebnis der Beratungen des Reichstags über den Entwurf eines Reichsgesetzes über ihre vermögensrechtliche Auseinandersetzung anknüpfen, können nach Lage der Verhältnisse in Frage kommen."

Mit anderen Worten: die Basis der Besprechungen muß im besten Falle das vom Reichstag nicht verabschiedete Abfindungsgesetz bilden; als Ergebnis kommt nur ein Vergleich in Frage, der über dieses Gesetz hinausgeht. In diesem Ziel darf sich die preußische Regierung mit der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes einig sehen.

Englischer Schritt in Belgrad.

Belgrad, 11. August. (WTB.)

Der englische Gesandte in Belgrad erschien gestern beim Minister des Aeußeren Ninchitsch und ersuchte ihn, wie „Politika" erfährt, um Informationen über die jugoslawische Note an Bulgarien.

Der Gesandte betonte, daß seine Intervention mit Wissen und Zustimmung Italiens und Frankreichs erfolge, und empfahl dem Minister des Aeußeren, dem jugoslawisch-bulgarischen Streitfall der Septembertagung des Völkerbundes zu unterbreiten. Ninchitsch gab die Wünsche der jugoslawischen Regierung bekannt und versicherte dem Gesandten, daß die Haltung der jugoslawischen Regierung nicht im geringsten aggressiv sei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260811-17/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geistigen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Harz 42/44, Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

SAJ. Heute abend treffen sich alle Genossinnen und Genossen pünktlich ½8 Uhr am „Gewerkschaftshaus“, nicht im „Volkspark“, wie gestern bekanntgegeben wurde. — Donnerstag: Im Heim Musikstunde. — Freitag pünktlich ½8 Uhr: Vortrag des Genossen Schönland.

Frauenausschuß. Freitag, den 13. August, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“: Sitzung.

Freier Sängerchor Halle

Zugunsten der Verfassungsfeier am Mittwoch, dem 11. August, findet unsere Uebungsstunde erst am Freitag, dem 13. August, abends 8 Uhr, im Vereinslokal statt. Die Sangesbrüder werden aufgefordert, sich am Mittwoch geschlossen an der Verfassungsfeier im „Volkspark“ zu beteiligen.

Aus dem Bezirk.

Wittenberg. Zu dem am Mittwoch, dem 11. August, abends 8 Uhr, vom Schloßgarten aus stattfindenden Fackelumzug des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold werden alle Mitglieder und Angehörige ganz ergebenst eingeladen. Der Vorstand der SPD.

Eisleben. Vaterländ. Republikanischer Frauenbund. Heute, Mittwoch, den 11. August, im Garten des „Volkshauses“: Kinderfest. Nachm. 2¼ Uhr: Antreten aller Kinder auf dem Schulplatz. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Könnern. Alle Parteigenossen treffen sich Mittwoch abend 8 Uhr im „Bürgergarten“ zur Teilnahme am Fackelzug. Der Vorstand.

Wolfen. Donnerstag, den 12. August, abends 8 Uhr, im Gasthof Kitnig: Mitgliederversammlung. Die Genossin Röpert (Halle) wird über das Thema „Frauen und Sozialismus“ sprechen.

Sangerhausen. Arbeiterwohlfahrt. Sonntag, den 15. August, findet das von uns veranstaltete Kinderfest auf dem Sportplatz des Turnvereins „Friesen“ statt. Abmarsch der Kinder und Helferinnen nachmittags 2 Uhr vom Bonifaziusplatz. Eltern der Kinder, Genossinnen und Genossen werden um rege Beteiligung gebeten. — Unsere Nähstunden haben wieder begonnen und zwar finden dieselben wie früher jeden Freitag statt.

Hettstedt. Freitag, den 13. August, abends 8 Uhr, im „Stern“: Wichtige Mitglieder-Versammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle

— Mittwoch, den 11. August, vormittags 11 Uhr: Antreten der Fahnendeputation am Gewerkschaftshaus. Vormittags: Teilnahme an der amtlichen Verfassungsfeier im „Stadtschützenhaus“. Abends 7.30 Uhr: Sammeln zum Fackelzug am „Gewerkschaftshaus“. Musik, Spielleute und Fahnen zur Stelle. Der Umzug bewegt sich durch folgende Straßen: Harz, Scharrenstraße, Alte Promenade, Poststraße, Königstraße, Merseburger Straße, Magdeburger Straße, Ludwig-Wucherer-Straße, Richard-Wagner-Straße, Wettiner Platz, Lafontainestraße, Burgstraße. Anschließend im „Volkspark“ Verfassungsfeier mit Ansprache, Theateraufführungen und Tanz. 5089

2. Abteilung. Mittwoch, den 11. August, abends 7 Uhr: Antreten „Schmelzers Höhe“, Eichendorffstr. 19. Pflichtteilnahme für alle. 5093

3. Abteilung. Mittwoch, den 11. August: Verfassungstag. Treffen zum Abmarsch nach dem „Gewerkschaftshaus“ pünktlich abends 7¼ Uhr Roßplatz (Straßenbahnhalle) — Fahnen heraus!

4. Abteilung (Westen). Die Abteilung tritt Mittwoch abend 7 Uhr auf dem Hallmarkt an und marschiert geschlossen zum „Gewerkschaftshaus“.

Ortsgruppe Gerbstedt. Unsere Verfassungsfeier findet in Form eines Familienabends mit allerlei Belustigungen im „Schützenhaus“ statt.

Ortsgruppe Könnern. Mittwoch, den 11. August, abends 8 Uhr: Fackelzug durch die Stadt. Anschließend gemütliches Beisammensein im „Bürgergarten“. Treffpunkt 8 Uhr „Bürgergarten“. Hierzu werden alle Republikaner eingeladen.

Ortsgruppe Sangerhausen. Antreten der Kameraden zur Verfassungsfeier am 11. August, nachmittags 5½ Uhr, an der gehobenen Schule, Alte Promenade. Pflichtveranstaltung.

Zentralverb. der Angestellten Ortsgruppe Merseburg.

Einladung zur ordentl. Mitgl.-Vers. Donnerstag, den 12. August 1926, abends 8 Uhr, im Restaurant „Drei Schwäne“, Lauchstädter Straße. Erscheinen aller Kollegen erwünscht.

Der Vorstand.

Tafel-Schokoladen

größte Auswahl, billigste Preise:

Große 50-g-Tafel Schmelz 10 Pfennig.

Thüringer Schokoladenhaus

Bitterfeld, Hallesche Straße 17; Sangerhausen, Kylischestraße 21; Torgau, Bäckerstraße 16. 4926

Unsere Weltreise

geht von Kopenhagen über Amsterdam, Paris, Rom, Pisa, Bern, München

nach Halle a. d. S.

wo wir ab Donnerstag, den 12. August, nachmittags 4 Uhr, in den C.T.-Lichtspielen am Riebeckplatz einen siebentägigen Aufenthalt nehmen, um **mit unserem besten und grössten Lustspiel-Schlager der Saison!**

Pat und Patachon auf der Weltreise!

einen Angriff auf die Lachmuskeln der gesamten Bevölkerung Halles zu unternehmen.

Wir versichern Sie heute schon, daß Sie in Ihrem Leben noch nie so gelacht haben, wie bei diesem Film.

Auch Jugendliche sind herzlichst eingeladen.

Ferner empfehlen wir Ihnen, möglichst die „ersten Nachmittags-Vorstellungen“ zu besuchen, da der Abend-Andrang kaum zu bewältigen sein wird.

Um gütigen Zuspruch bitten

Pat und Patachon.

Grosser, durchschlagender Erfolg! Jubelnde begeisterte Aufnahme! In den grössten Städten Deutschlands wochenlang auf dem Spielplan! Glänzende Beurteilung durch die Tagespresse.

Das sind die Hauptfaktoren, auf die sich der große deutsche Heimatfilm stützt.

Liebe und Heimat!

(Deutsche Herzen am deutschen Rhein.)

7 Akte aus Deutschlands jüngster Vergangenheit.

Die Hauptrollen sind an **die Besten** der Filmkunst verteilt:

Grete Peinwald - Adele Sandrock
H. A. von Schlettow - Hans Albers

und andere mehr.

Ein Filmwerk, packend und tragisch zugleich, durchwoben von ernsten und heiteren Szenen, umrahmt von dem drohenden Schatten der fremden Besatzung.

Niemand wird sich der suggestiven Kraft dieses blendenden Filmwerkes entziehen können!

Im bunten Teil: 5108

Lloyd Mil kauft Stiefel

Eine zweiaktige Komödie, lustig und voll ausgelassenster Laune.

Anfang Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

C.T. — Am Riebeckplatz — Gr. Ulrichstr. 51

Walhalla

8 Uhr Tel. 8385

Heute Mittwoch:

Grosser Herausforderungs-

Box-Kampf

Tom Barry gegen Max Steinke

Ferner das Zusammentreffen der beiden Europameister

Urbach gegen Wehram.

Der große Entscheidungskampf:

Gocksch gegen Pietro Scholz.

Vorher Varieté.

Vorverkauf ab 11 Uhr. 5113

Heute Treffpunkt

beim 5114

„Dicken Wilhelm“

Original Bauern-Schänke

im „Zillertal“, Steinweg 21.

Zurück 5109

Dr. med. Kolbe,

Richard-Wagner-Straße 48.

Sprechstunden: 10—11, 3—4.

TAPETEN

Wegen

Geschäfts-Verlegung

Tapeten-Reste

zu äußerst niedrigen Preisen — geschmackvolle Muster — von 30 Pfg. pro Rolle an

Friedrich Arnold

Nur Mars-la-Tour

Große Ulrichstraße 10.

Ab 1. September 1926:

4 Poststraße 4

Haus Rensch, Nähe Leipzig. Turm

Modernes Theater

Das führende Tanz-Kabarett

Direkt: Ferry Rofen

Donnerstag, Sonnabend und Sonntag

Tanz-Abend

Montag, den 16. August

Der Eröffnungs-Spielplan.

Fernruf 5691

Solbad Wittekind

Donnerstag, den 12. August, ¾7 Uhr:

Früh-Konzert

Freitag, den 13. August, ¾7 Uhr:

Sinfonische Morgen-Musik.

4 Uhr:

Nachm.-Konzert

des Hallischen Sinfonie-Orchesters Leitung: Benno Plätz. 5119

Zoologischer Garten

Donnerstag, den 12. August, nachm. 4 Uhr:

KONZERT

des Hallischen Sinfonie-Orchesters Leitung: Konzertmstr. Franz Witek.

Abends 8 Uhr:

KONZERT

des Hallischen Sinfonie-Orchesters Leitung: Benno Plätz.

Perzinas weltberühmtes Papageien- u. Affen-Kabarett. 5118

Verein f. Feuerbestattung Wittenberg u. Umg., e. V.

Mitglied der I.-G.

Wir besichtigen am **Sonntag, dem 15. August,** das

Krematorium zu Dessau

und bitten unsere Mitglieder und Freunde der Feuerbestattung um recht zahlreiche Beteiligung. Abfahrt **Bahnhof Wittenberg 10 Uhr vormittags. Sonntagsfahrkarten lösen.**

Der Vorstand. J. A.: Friedrich.

Krieg dem Kriege!

Von Ernst Friedrich

Preis 5 Mark

Volksblatt-Buchhandlung

Erfinder — Vorwärts

strebende gute Verdienstmöglichkeit? Aufklärung u. Anregung geb. Broschüre „Ein neuer Geist“ gratis d. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzer Str. 71

Unsere Leser werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen u. beim Besuche v. Veranstaltungen nur die Inserenten unserer Zeitung zu **berücksichtigen**

Haushalt-Schokolade

½-Pfd.-Block 40 Pfg. 1-Pfd.-Block 80 Pfg.

unerreicht in Qualität und Preis!

Thüringer Schokoladenhaus

Bitterfeld, Hallesche Straße 17; Sangerhausen, Kylischestraße 21; Torgau, Bäckerstraße 16. 4927

Gebr. Pianos,

wenig gespielt, billig zu verkaufen.

Pianohaus **Maercker,**

Neue Promenade 1a (am Waisenhaus).

Gebr. Kochherd

sehr gut erhalten 5160 billig zu verkaufen

Domke, Taubenstr. 9.

Amtliche Bekanntmachungen

Halle

Am Schwarzen Brett im Wagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung betreffend die Festsetzung neuer Baufluchtlinien für die im östlichen Bebauungsplane vorgesehene Straße 0,5 und für die Straße 0,3 an der Einmündung der ersteren.

Halle, den 5. August 1926. 5112

Der Magistrat.

WEGWEISER!

Namhafte Spezial-Geschäfte

Manufakturwaren

E. Preller

Delitzsch, Eilenburger Str. 3

Fernsprecher 353

M. Hart Nachf.

Delitzsch, Markt 8

Billigstes Kaufhaus für sämtliche Bedarfs-Artikel

Reserviert

Josef Fitzeck

Eilenburg

Konsumverein f. Sangerhausen u. Umg. e. G. m. b. H.

Die Organisation der Konsumenten erstreckt sich auf die Kreise Sangerhausen, Eisleben Mansf. See- und Gebirgskreis

Eigene Fleischerei u. Bäckerei

Sparkasse m. hoher Verzinsung der Einlagen.

Jeder Lohn- und Gehaltsempfänger muß dieser Organisation angehören.

Genossenschaftlicher Zusammenschluß bedeutet:

Förderung der Gemeinwirtschaft.

Unterstützung der Privatwirtschaft bedeutet:

Förderung unverdienten Profites.

Deshalb werde Mitglied im Konsum- u. Sparverein Holzweißig

Zahnbürsten, Hand-, Wand- und Aufstellspiegel :: Taschen-Necessairs, Rasiermesser und Apparate :: Rasier-Garnituren 1,50 2,50 4 u. 5 Mk., Parfüms

„Heimchen“

Seifen-Versandhaus G. m. b. H., BITTERFELD, nur Markt 14.

Hüte, Mützen Herren-Artikel

Goldscheider

Bitterfeld Markt

Bohne & Co.

G. m. b. H.

Zigarren-Spezialhaus

Bitterfeld :: Halle a. S.

Markt 11, neben d. Apotheke

Reinhold Richter

Delitzsch, Eilenburgerstr. 29

Korbmöbel, Korbwaren, Kinderwagen

Elektrizitätswerk Bitterfeld

Ausführung elektr. Licht- u. Kraftanlagen

Reichhaltiges Lager in Beleuchtungskörpern, Bügeleisen, Heiz- und Kochapparaten, Elektromotoren

Zweigbüros in Delitzsch, Jessnitz in Anhalt Raguhn in Anhalt, Roitzsch u. Brehna

Sächsische Bettfedern

und Betten-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 62 (Provinz Sachsen), Angerstr. 4

sendet Ihnen **äusserst billig** (zu Fabrikspreisen) **nur echte reelle** Sorten

Federn und Inletts

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

Fahrgeld wird vergütet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260811-17/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 11. August 1926.

Die Verfassungsfeier 1926.

Heute feiert das deutsche Volk die Wiederkehr des Verfassungstages, jener geschichtlich bedeutsamen Stunde, an dem es sich, nach einem beispiellosen Zusammenbruch, vor sieben Jahren die Grundlagen für sein neues Reich schuf. Auf Anordnung der Reichs- und Staatsregierung tragen die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck. Wenn auch ein unverkennbarer Fortschritt zu verzeichnen ist, so merkt man es aber bei manchen Behörden sofort, daß es ihren Vorständen außerordentlich sauer geworden ist, den Anordnungen von oben Rechnung zu tragen. Wir bemerken da in erster Linie auf den zahlreichen Gebäuden der Universität nicht die Reichs-, sondern die alte schwarzweiße Landesflagge am Hauptstock, während die Farben, deren Festtag es eigentlich zu feiern gilt, irgendwo an wenig beachteter Stelle, noch dazu um eine schwarzweiße Stange gewickelt, wehmütig dreinschauen. Schuld an diesem unwürdigen Zustand trägt allerdings die preußische Regierung mit, deren merkwürdiger Erlaß den zahlreichen in Amtsstellen sitzenden Feinden der Republik willkommene Gelegenheit zur Sabotage bietet. Mit Genugtuung können wir andererseits feststellen, daß die städtischen Gebäude diesmal ausnahmslos geflaggt haben, auch diejenigen, die sich bisher dazu nicht durchzuringen vermochten, wie z. B. die Hauptfeuerwache und das Straßenbahnverwaltungsgebäude. Wo überzeugte Republikaner wohnen, da hängt heute auch die Fahne der Republik heraus. Leider war es uns trotz genauester Feststellung unmöglich, auch nur eins von den größeren Geschäftshäusern zu entdecken, die geflaggt hätten. Trotzdem feststeht, daß ihre Inhaber keine Monarchisten sind. Wann endlich wird man auch in diesen Kreisen erkennen, was not tut? Jugendwelche Rücksichten sollte es nicht geben. Die Republikaner müssen sich zum offenen Bekenntnis zur deutschen Republik und zur Verwirklichung der in der Verfassung niedergelegten Ziele des neuen Deutschland vereinen. Wir rufen deshalb die republikanisch gesinnte Bevölkerung, insbesondere die Reichsbannerkameraden und Parteigenossen zur Teilnahme an der Verfassungsfeier im „Volkspark" auf. Antreten zum Fackelzug um 7½ Uhr am Gewerkschaftshaus.

Parteigenossen, Republikaner! **Heraus auf die Straße für die freie deutsche Republik!**

Die Wirkung des Beckerschen Flaggenerlasses.

„Ach, Herr Studiendirektor, die niedliche Fahne haben Sie wohl Ihrem kleinen Kurt gekauft, der an der Verfassungsfeier in der Schule noch nicht teilnehmen kann?"

„Nein, diese Fahne habe ich zur Beflaggung meines Gymnasiums gekauft! Man muß doch dem Erlaß des Herrn Kultusministers Rechnung tragen!"

Der „Seeheld" auf Geschäftsreisen.

Es hat eine Zeit gegeben, und sie ist noch gar nicht so lange vorbei, da war Graf Luckner, bekannt als Kommandant des „Seeadler" im Krieg, der Held des Tages. Sein Bild prangte im Schaufenster jeder nationalen Buchhandlung. Seine Bücher fanden reißenden Absatz, und wenn die hallischen Anschlagsäulen seine Vorträge ankündeten, konnten die Veranstalter auf überfüllte Säle rechnen. Mit vor Begeisterung trunkenen Augen lauschten die angehenden teutschen Männer den Heldenerzählungen dieses Mannes, und auch die teutschen Jungfrauen erschauerten unter so viel Mannesmut. Das Geschäft blühte, der Seeheld Luckner wurde umjubelt, und auch der Geschäftsmann Luckner stand sich recht gut dabei.

Die Zeit verging. Die Wogen der Begeisterung ebbten ab, und auch den Strammsten unserer Nationalen wurde es über, immer dieselben Heldentaten anzuhören. Der geschäftstüchtige Luckner erkannte den Konjunkturumschwung und sann auf neue Taten. Auf einem Segelschiff will er eine Weltreise unternehmen. Für deutsche Waren sollte Propaganda gemacht werden, und die interessierte Exportindustrie stellt ihm das Schiff. Durch Vorträge will der Held gleichzeitig dem Ausland einen Begriff von dem bekannten „deutschen Wesen, an dem die Welt genesen" muß, beibringen. Durch fortlaufende Artikel wurde die deutschnationale Presse vom Gang der Weltreise unterrichtet. Die Einnahmen aus dieser verschiedenartigen Tätigkeit scheinen nun aber den Helden noch nicht zu befriedigen. Er ist deshalb auf eine neue Idee gekommen. Wir lesen nämlich in den „Düsseldorfer Nachrichten" folgende Annonce:

Graf Felix von Luckner

wird Ansichtskarten bzw. photographische Postkarten mit eigenhändiger Unterschrift von seiner Weltreise an alle seine Freunde daheim senden. Einzusendender Betrag mindestens 1,50 Mk. an: Firma Ed. Strohmeyer, Düsseldorf, Postscheckkonto Essen 184 77.

Gesuchte Werte für Sammler!

Auf der Zahlkarten-Rückseite vermerken: 1. Gewünschter Absendungshafen. 2. Art der Ansicht (Schiff oder Land). 3. Briefmarkenwert (mehr. klein. od. ein Normalwert).

Ans Werk denn, ihr Getreuen! Wer zu den Freunden des Helden zählen will (und wer von den hallischen Spießbürgern möchte das nicht), braucht nichts weiter zu tun. als „mindestens" 1,50 Mark an genannte Firma einzuzahlen. Je höher der Betrag, um so größer wahrscheinlich auch die Freundschaft. Prompt wird dann die Karte einlaufen mit der gewünschten Ansicht und den erbetenen Briefmarkenwerten. Hoffentlich ist über dem Sofa schon ein Platz frei gemacht, wo, mit schwarzweißroter Schleife versehen, das „Andenken" seinen Platz findet, um dem Beschauer immer wieder die Erinnerung an „Deutschlands große Zeit" ins Gedächtnis zurückzurufen. Auf denn, ihr Stammtischbrüder vom Weltrestaurant „Graf Luckner", und ihr Kriegervereinler von Großklappendorf! Kauft Karten vom „Helden" **Luckner, damit das Geschäft blüht.**

Die Hausbesitzer auf dem Plan.

Für völlige Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft.

Die Tagungen der kapitalistischen Interessentenverbände sind, wie alle ähnlichen Demonstrationen, dazu da, um einer breiteren Oeffentlichkeit die „Notwendigkeit" der betreffenden Organisationen und die „Berechtigung" ihrer Forderungen zu beweisen. So gab man sich auf dem Verbandstag der Deutschen Haus- und Grundbesitzervereine am 8. August in Düsseldorf große Mühe, die Nutznießer der Bodenrente als Träger der Kultur zu preisen, alle Eingriffe in die Bewirtschaftung des städtischen Bodens und in den Wohnungsbau als ein Verbrechen an Wirtschaft und Kultur hinzustellen und goldene Berge von einer Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft zu versprechen. Der Reichsheimstättengesetzentwurf wurde schroff abgelehnt. Obwohl der erste Referent, Reichsgerichtsrat Linz (Leipzig), eine völlige Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft zurzeit als nicht durchführbar bezeichnete, verlangte der Vorsitzende des Zentralverbandes die restlose Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen und die volle Freiheit der Betriebsführung in seinem Eigentum.

Man sieht, die Interessenten haben es sehr eilig mit der Herbeiführung hoher Mieten. Sie denken gar nicht daran, die ungeheure Notlage der breiten Volksmassen zu berücksichtigen, denen jede weitere Verteuerung der Wohnungsmieten eine gewaltige Belastung bedeutet; ihnen geht das Recht auf Rente vor. Die Arbeiterschaft wird gut tun, diese Bestrebungen im Auge zu behalten und ihnen durch die Propaganda und die rasche Durchführung eines großzügigen gemeinwirtschaftlichen Programms einen Damm entgegenzusetzen. Erst wenn ausreichend Mietraum für die Minderbemittelten zu angemessenen Preisen zur Verfügung steht, erst dann kann an eine weitere Lockerung der Zwangswirtschaft gedacht werden. Bis dahin aber ist noch ein weiter Weg.

Eine dringende Angelegenheit.

Mit dieser Ueberschrift versieht die nationalistische „Allgemeine Zeitung" die Meldung, daß die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtages in einer Kleinen Anfrage die Staatsregierung auffordert, die am hallischen Zivilgerichtsgebäude in der Poststraße noch befindliche Inschrift: „Ein Gott, ein Kaiser, ein Reich, ein deutsches Recht für alle gleich" so zu ändern, wie es dem Sinne der republikanischen Verfassung entspricht.

Auch wir halten die schleunigste Beseitigung dieser monarchistischen Verzierung für eine dringende Angelegenheit und erwarten vom preußischen Staatsministerium, daß es den Justizminister Am Zehnhoff zu einer anderen Auffassung über den Sinn solcher Anschriften bringt.

Das 14. „Volkspark"-Konzert, das gestern abend bei herrlichstem Sommerwetter wieder in dem schönen Konzertgarten abgehalten wurde, hatte sich eines ganz besonderen Zuspruchs zu erfreuen. Kapellmeister Schütze hatte dem Programm den Stempel eines hervorragenden Komponisten aufgedrückt und einen Mendelssohn-Abend arrangiert. Er wurde dabei in sehr wirksamer Weise unterstützt durch den Arbeiter-Frauen- und Mädchenchor, der acht Chöre zum Vortrag brachte. Die Chöre wurden sämtlich vom gesamten Orchester sehr gut begleitet. Chor und Orchester waren sichtlich bemüht, ihr Bestes herzugeben, um auch ihrerseits dazu beizutragen, das Kunstverständnis der hallischen Arbeiterschaft nach Möglichkeit zu heben. Daß dies Streben voll gewürdigt wurde, zeigte der starke Beifall, den die einzelnen Werke fanden. Es wäre nur zu wünschen, daß auch die noch ausstehenden Konzerte sich des gleichen Zuspruchs erfreuten, damit alle Mitwirkenden auf ihre Kosten kommen.

Kinderzulage über das 15. Lebensjahr. Die Kinderzulage wird nach einer grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamtes auch für Kinder unter den allgemeinen Voraussetzungen gewährt, die bei der Aenderung der Unfallversicherung im Juli 1925 das 15. Lebensjahr schon vollendet hatten. Die Zulage ist auch dann zu gewähren, wenn die Berufsausbildung erst nach Vollendung des 15. Lebensjahres begonnen hat. Unentgeltlich unterhält der Verletzte das Kind im Sinne der neuen Bestimmungen, wenn er unentgeltlich mindestens mehr als die Hälfte zum Lebensunterhalt des Kindes beisteuert.

Schulamtsbewerberlehrgang. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht hält auch in diesem Jahre einen Schulamtsbewerberlehrgang ab, der vom 20. September bis 30. Oktober in Berlin stattfindet. Der Unterrichtsminister hat die Regierungen ermächtigt, den im Schuldienst beschäftigten Schulamtsbewerbern, die an dem Lehrgang teilnehmen wollen, den erforderlichen Urlaub zu erteilen und dafür zu sorgen, daß den Teilnehmern möglichst keine Unterhaltungskosten entstehen.

Tragödie eines Dienstmädchens. In der Nähe der Eisenbahnbrücke an der Dessauer Straße hat ein 19jähriges Dienstmädchen den Tod auf den Schienen der Halberstädter Bahn gesucht und gefunden. Das bei einer Familie am Kaiserplatz in Stellung gewesene Mädchen warf sich vor einen daherbrausenden Nachtzug auf die Schienen; ihr Körper wurde von der Maschine buchstäblich in zwei Teile zerschnitten. Wie es heißt, soll das junge Mädchen schon einige Tage vermißt worden sein und angeblich aus Liebeskummer den Freitod gesucht haben. Ob's wahr ist? Wer weiß es!

Ausfall der August-Pferderennen. Vom Sächsisch-Thüringischen Rennverein wird uns mitgeteilt: Infolge der letzten Ueberschwemmung der Rennbahn und der Regengüsse befindet sich das Geläuf in einem unbrauchbaren Zustande, so daß die auf den 15. und 18. August verlegten Rennen endgültig ausfallen müssen.

Die Feuerwehr wurde gestern mittag nach einem Grundstück in der Gr. Brauhausstraße gerufen, wo starke Rauchentwicklung im Schornstein den Anschein eines Schornsteinbrandes erweckte. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Straßenunfallchronik. Heute gegen 10½ Uhr wurde in der Oleariusstraße ein etwa sechsjähriger Junge von einem Motorradfahrer überfahren und am Kopfe verletzt. Nach Anlegung eines Verbandes auf der Polizeihauptwache konnte das Kind der elterlichen Wohnung zugeführt werden. — In der Gr. Brunnenstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer, wobei ersterer beschädigt wurde. — In der Delitzscher Straße wurde ein Radfahrer von einem Geschäftskraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. — An der Ecke Moritzzwinger-Am Moritzkirchhof stießen ein Personenkraftwagen und eine Kraftdroschke zusammen, wobei letztere beschädigt wurde. Personen sind nicht verletzt worden.

Das Ueberfallkommando wurde um Mitternacht nach der Rannischenstraße gerufen, wo zwischen mehreren Personen eine Schlägerei entstanden war. Vier Beteiligte wurden zwecks Personalienfeststellung der Polizeiwache zugeführt.

Solbad Wittekind. Morgen, Donnerstag, ¾7 Uhr: Früh-Konzert. Freitag, 13. August, ¾7 Uhr: Symphonische Morgenmusik; 4 Uhr: Nachmittagskonzert des Symphonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz.

Zoologischer Garten. Morgen, Donnerstag, 4 Uhr: Konzert des Symphonie-Orchesters. Leitung: Konzertmeister Franz Witek. Abends 8 Uhr: Konzert des Symphonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz. Perzinas weltberühmtes Papageien- und Affen-Kabarett.

Film und Kleinkunstbühne.

„Wege zu Kraft und Schönheit."

Der berühmte Ufa-Kulturfilm in erneuerter Ausgabe.

Große Erfolge eines Films haben oft dazu geführt, daß man, in der Absicht, die Durchschlagskraft des gut bekannten Titels zu nützen, einen zweiten Teil herstellte. Selten ist das Experiment geglückt. Wenn der große und berühmte Kulturfilm der Ufa „Wege zu Kraft und Schönheit" jetzt neu herauskommt, so handelt es sich jedoch nicht etwa um einen solchen zweiten Teil, sondern um eine Neuausgabe des ersten. Wie die Wege zu Kraft und Schönheit endlos sind, so kann das Erscheinen eines Films, der die Körperkultur aller Gebiete umfaßt, seine Aufgabe nicht erschöpfen. Täglich gibt es neue Rekorde, neue Wunder des menschlichen Leibes, — und so wird es noch manchen Film geben müssen, der diese Neuerscheinungen aufzeigt. Die neue Ausgabe des Ufa-Films „Wege zu Kraft und Schönheit" wird insbesondere praktische Anleitung zur allgemeinen Körperkultur geben. Er wird zeigen, daß Sport und Turnen Angelegenheiten sind, die die breiten Massen angehen und ihnen zugute kommen müssen. Er wird beweisen, daß auch die Unbemittelten und von der Tagesarbeit in Anspruch genommenen Menschen ihren Körper verbessern und verschönern können. Der neue Film, den Dr. med. Nikolaus Kaufmann wieder verfaßt und Wilhelm Prager inszeniert hat, bringt aber auch die Höchstleistungen auf dem Gebiete des Sports. Die Premiere der Neuausgabe des Films findet am Freitag im Ufa-Theater Alte Promenade statt.

Ringkämpfe im Walhalla-Theater. Wenn jemals das Walhalla-Theater einen Beifallssturm erlebt hat, so war es gestern abend, als der sympathische Max Steinke, welcher immer mehr zeigt, daß er sich seit dem letzten Auftreten hier bedeutend verbessert hat, seinen Gegner, den schweren und starken Debie (Luxemburg), nach einer Gesamtzeit von 1 Stunde 26 Minuten auf beide Schultern legte. v. d. Born (Holland) brachte nach einem bewegten Kampf einen neuen Sieg auf sein Konto, indem er Opitz (Naumburg) nach 15 Minuten erledigte. Der gewandte Omeltschenko (Ukraine) verteidigte sich 16 Minuten lang gegen den starken Luppa, mußte aber dann doch weichen. Heute abend wird zuerst ein Herausforderungsboxkampf zwischen dem Deutschamerikaner Tom Barry und dem Stettiner Max Steinke zum Austrag gebracht.

Ufa-Lichtspiele. Beide Theater haben gestern einen neuen Spielplan erhalten, der bis Donnerstag einschl. vorhalten soll. Auf der Promenade läuft ein ebenso spannender wie gut inszenierter Abenteurerfilm „Die drei Kuckucksuhren", der aus der Art der üblich gezeigten vorteilhaft herausragt. Regie führte Lothar Mendes von der Ufa, dem schon mancher wirksame Film zu verdanken ist. Im Beiprogramm sah man eine diesmal nicht so gute Filmfabel von Aesop und eine Monty-Banks-Groteske, die neben ihrem bodenlosen Blödsinn einige nette Einfälle verzeichnen konnte. — In der Leipziger Straße wurde ein amerikanischer Film: „Ihre romantische Nacht", in dem sich die den Hallensern nicht mehr unbekannte Constance Talmadge auszeichnete. Auch hier wurde eine Groteske gezeigt. In beiden Theatern lief zudem noch die Ufa-Wochenschau, die u. a. eine Fahrt auf dem Windmühlenflügel als besonderes Glanzstück aufwies. Die Wochenschau brachte außerdem ein Bild des fabelhaft geschäftstüchtigen „Seehelden" Luckner, an das die Bemerkung geknüpft war, daß dieser seine „Faltboot"-Reise für die Ufa filmen wolle und mit der Ufa einen diesbezüglichen Vertrag abgeschlossen habe. Man muß schon sagen: Aufs Geschäft und die Reklame versteht sich der einstige Abgott der hallischen Nationalisten ganz hervorragend.

Neun Monate Gefängnis.

Die Strafe für die Amtsunterschlagungen des Büschdorfer Gemeindevorstehers.

Am Dienstag hatten sich, wie bereits berichtet, der 56jährige Fabrikbesitzer Max Jänicke aus Büschdorf und der 26jährige Angestellte Wilhelm Ulrich aus Wörmlitz vor dem erweiterten Schöffengericht Halle zu verantworten. Jänicke, der seit 29. September 1924 „ehrenamtlicher" Gemeindevorsteher der Gemeinde Büschdorf war, war der Amtsunterschlagung angeklagt, Ulrich, der zuerst Gemeindesekretär und dann Steuererheber in Büschdorf war, wurde außer Amtsunterschlagung noch schwere Urkundenfälschung zur Last gelegt.

Schuld an allem war die „saumäßige" Buchführung, wie sie der Angeklagte Jänicke selber nannte, und wie man wohl hinzufügen konnte, seine ebenso mäßige Kassenführung. Denn die Kasse führte der Herr Gemeindevorsteher selbst meist bei sich in der Brieftasche und sein Buchhalter, Schreiber und Steuererheber hatte nur nach seinen Anweisungen zu buchen. Nun hatte der ärmste, mit Arbeit ach so überlastete Jänicke zugleich drei Kassen zu führen: erstens seine Privatkasse, dann war er Alleininhaber und Geschäftsführer der G. m. b. H. Gebr. Jänicke, und als drittes noch die Gemeindekasse. **Und alle drei Kassen führte er in derselben Brieftasche. In diese ging alles, aus der kam alles.** Brauchte die Gemeinde etwas, schoß er ihr etwas vor aus dieser gemeinsamen Kasse, brauchte sein Geschäft etwas, so nahm er „die von ihm gemachten Vorschüsse" zurück, bis sich dann allmählich bei einer außerordentlichen Kassenrevision, die der Rechnungsdirektor des Saalkreises, Helbig, zusammen mit dem Kreisausschußinspektor Hitzner vom 26. bis 28. Oktober 1925 vornahm, herausstellte, daß

in der Gemeindekasse rund 30 000 Mark fehlten, was für eine Jahresleistung schon ein ganz netter Umsatz ist. Nun hatte Jänicke zugleich das Pech, daß der Umsatz in seinem Geschäft so gering war, daß er im Jahre 1925 mit Unterbilanz arbeitete, und zwar hat er insgesamt nach Feststellung eines Bücherrevisors 19 000 Mark minus gemacht, die er sich aus der gemeinschaftlichen Kasse als Vorschuß-Rückzahlung genommen hat. Nun ist er aber von zwei seiner Angestellten schon im Juli darauf aufmerksam gemacht worden, daß er im Geschäft schon 12 000 bis 13 000 Mark mehr hat, als er haben dürfte. Es können also nicht mehr zurückzufordernde Vorschüsse gewesen sein.

Und „zufällig", wieder kurz nach dieser Mitteilung von der Unterbilanz, bat er den Rechnungsdirektor Helbig um eine außerordentliche Revision. Dieser fand eine kleine Differenz, die sich aber durch Vergleich mit dem Konto der Kreisbank aufklärte. **Bei der ordentlichen Revision im Januar hatte der Herr Rechnungsdirektor auch keinen Fehler entdeckt, und bei einer weiteren Revision auf Ersuchen des Gemeindevorstehers Jänicke fand der Rechnungsdirektor im September ebensowenig.** (Hört, hört!) Erst als der Schreiber Ulrich Ende September 1925 einen Nachfolger erhielt in dem 47jährigen Buchhalter und Gemeindesekretär Thaermann, entdeckte dieser einige erstaunliche Sachen.

So sind z. B. eine Benachrichtigung über 9680 Mark Schullasten des vorigen Jahres einfach als Quittung betrachtet und als Ausgabe gebucht. Die Benachrichtigung hat eine regelrechte Belegnummer enthalten. **Auch der Herr Rechnungsdirektor hat diesen ganz groben Fehler nicht gemerkt.** (O, weh!) So entdeckte der neue Gemeindesekretär, daß die Posten mit den Belegnummern 165 bis 166 über 5000, 2000 Mark schon in derselben Höhe unter Nr. 65 und 66 schon einmal vorgekommen sind. **Es war auf den Quittungen schlankweg eine 1 davorgesetzt.** Dies richtet sich allerdings gegen den Schreiber Ulrich, der die Eintragungen vorgenommen hat. Von Ulrich wurden daneben auch einige falsche Buchungen entdeckt; so hat er von der Firma David u. Söhne an Steuern einmal 2423 Mark einkassiert, **hat** aber nur 1423 Mark gebucht und an anderer Stelle anstatt 1571 Mark nur 1071 Mark. 33 Mark Hundesteuer hat er überhaupt vergessen einzutragen. Da nun Ulrich ziemlichen Luxus trieb — er hatte mit einem Monatsgehalt von 170 Mark ein Motorboot, tauschte dies gegen ein Auto um, und leistete sich noch manches andere —, daß der Verdacht nicht gar so fern lag, daß auch er sich im Gemeindesäckel die Hände gewaschen habe. Die beiden Angeklagten stellten sich gegenseitig als die abgefeimtesten Bösewichter hin und auch ihre Anwälte, für Jänicke Geheimer Justizrat Keil, für Ulrich Rechtsanwalt Dr. Gaze, suchten jeder die Schuld auf den Mandanten des anderen zu wälzen.

Der Staatsanwalt hielt sie beide für schuldig und beantragte gegen Jänicke 9 Monate Gefängnis, gegen Ulrich 6 Monate. Bei letzterem sollte **die „Schlamperei", die in der Gemeindekasse herrschte, die geradezu zu Unregelmäßigkeiten verleitete,** als mildernd betrachtet werden. Ob nicht auch die famose „Revision" des Herrn Rechnungsdirektors ein gut Teil Schuld an diesen Zuständen trägt, sei dahingestellt. Ist es sehr gewissenhaft, wenn man amtliche Revisionen, zu denen man wiederholt herangeholt wird, nur durch Stichproben erledigt.

Jänicke hob in seiner Schlußrede seine kolossalen Verdienste um die Gemeinde besonders hervor. Er hat der Gemeinde billiges Geld verschafft, er hat den Bau von Familienwohnhäusern möglich gemacht. „Ist das der Dank?", rief er mit Emphase aus. „Pfui über die Gemeinde!"

Das Gericht hielt ihn aber trotz seiner sich selbst zugeschriebenen Verdienste um die Gemeinde für schuldig der Amtsunterschlagung und verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis. Bei Ulrich waren zwar die Fälschungen nachgewiesen, aber da er selbst nicht die Kassenführung hatte, und Quittungen von Jänicke vorlegte, in denen möglicherweise auch die Summen enthalten sein konnten, deren Unterschlagung man ihm unterschob, so wurde er trotz außerordentlich starken Verdachts freigesprochen, **weil der Beweis nicht restlos erbracht war.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260811-17/fragment/page=0005
DFG

Aus der Provinz.

Fürsorgeerziehung in der Provinz Sachsen.

Nach dem Reichsjugendwohlfahrtsgesetz kann ein Minderjähriger, der das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts der Fürsorgeerziehung überwiesen werden. Die Entfernung des Minderjährigen aus seiner bisherigen Umgebung soll den Zweck haben, wegen „der Unzulänglichkeit der Erziehung" entweder „Verwahrlosung zu verhüten oder zu beseitigen". Für den Fall, daß Anschicht auf Erfolg der Fürsorgeerziehung besteht, kann diese auch noch angeordnet werden, wenn der Minderjährige das 18., aber noch nicht das 20. Lebensjahr vollendet hat. Die Fürsorgeerziehung wird in einer geeigneten Erziehungsanstalt oder Familie unter öffentlicher Aufsicht und auf öffentliche Kosten durchgeführt. In Preußen ist die Durchführung der Fürsorgeerziehung den Provinzialverwaltungen übertragen worden. Die Berichte des Landeshauptmanns für die Provinz Sachsen an den Provinziallandtag hierüber zeigen, daß die Zahl der Fürsorgezöglinge hier mehrere tausend beträgt und daß sie sich gegen früher erheblich vermehrt hat.

Der Provinzialausschuß für die Provinz Sachsen hat soeben neue Anweisungen über die Ausführung der Fürsorgeerziehung und ebenso neue Anweisungen über die Verwaltung der Landeserziehungsheime der Provinz Sachsen erlassen, die jetzt die Genehmigung des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt gefunden haben. Nach diesen hat das zuständige Jugendamt, das nach dem Reichsjugendwohlfahrtsgesetz die örtliche Verwaltungsstelle für Angelegenheiten der Fürsorgeerziehung ist, den vormundschaftsgerichtlichen Beschluß auf Ueberweisung zur Fürsorgeerziehung oder einen die Fürsorgeerziehung anordnenden Urteils des Jugendgerichts dem Landeshauptmann unverzüglich einzusenden. Dabei ist eine Reihe von Unterlagen (Personalbogen, Zeugnisse usw.) mitzusenden. Der Zögling soll bei der Zuführung in die vom Landeshauptmann bestimmte Erziehungsstelle sauber und ausreichend bekleidet (wenn nötig auf Kosten der öffentlichen Fürsorge) sein. Der Landeshauptmann bedient sich bei der Beaufsichtigung der in Familien-, Dienst-, Arbeits- oder Lehrstellen untergebrachten Zöglinge der Hilfe der Jugendämter oder der von ihm nach Benehmen mit dem Jugendamt bestellten Vertrauenspersonen (Fürsorger) und kann die Durchführung der Erziehung selbst oder durch seine Beauftragten nachprüfen. Die Fürsorgeerziehung ist vom Landeshauptmann vor Eintritt der Volljährigkeit aufzuheben, wenn der Zweck der Fürsorgeerziehung erreicht oder anderweitig sichergestellt ist. Der Landeshauptmann ist befugt, in allen die Ausführung der Fürsorgeerziehung betreffenden Angelegenheiten neben den Jugendämtern die Tätigkeit der Kreis-, Gemeinde-, Gerichts- und Polizeibehörden sowie anderer geeigneter Stellen in Anspruch zu nehmen.

In einer anderen Verfügung weist der Landeshauptmann darauf hin, daß seine erste Entscheidung über die Art der Einweisung Minderjähriger zur Fürsorgeerziehung wesentlich erleichtert wird, wenn die Vorgänge des Jugendamts, schulärztliche Gesundheitsbogen usw. beigefügt werden. Umfangreicher sind die Anweisungen für die Verwaltung der Landeserziehungsheime der Provinz Sachsen. Auffällig ist u. a. der Satz: „Zöglinge, welche nicht dem evangelischen Bekenntnisse angehören, können nur in dringenden Fällen aufgenommen werden." Für den Abschluß von Lehrverträgen mit Lehrmeistern und Arbeitsverträgen mit sonstigen Arbeitgebern ist ein besonderer „Erziehungsvertrag" vorgeschrieben. Es sind dann noch die Zuständigkeiten in der Verwaltung der Erziehungsheime, des Provinziallandtags, des Provinzialausschusses und des Landeshauptmanns genau angegeben.

Daß man über die ganze Einrichtung und den Erfolg der Fürsorgeerziehung recht geteilter Meinung sein kann, ist schon oft zum Ausdruck gebracht worden. Jedenfalls sollte sie nur in ganz besonders gearteten Fällen als letztes Hilfsmittel in Anwendung gebracht werden.

Sangerhausen. Kinderfest der Arbeiterwohlfahrt. Am Sonntag, dem 15. August, findet auf dem Sportplatz des Turnvereins „Friesen" ein Kinderfest statt, veranstaltet von der Arbeiterwohlfahrt. Abmarsch der Kinder unter Führung der Helferinnen nachmittags 2 Uhr vom Bonifaziusplatz. Diejenigen Kinder, die bis jetzt an der Speisung und den Spielen der Arbeiterwohlfahrt teilgenommen haben und noch nicht im Besitz einer Zulagkarte zum Kinderfest sind, wollen sich eine solche gegen einen Beitrag von 20 Pf. bis Freitag dieser Woche bei der Vorsitzenden der Arbeiterwohlfahrt, Genossin Langer, Wirtschaftsgebäude des Konsumvereins, Hüttenstraße, verschaffen. Außerdem können aber auch Kinder, die bis jetzt den Veranstaltungen der Arbeiterwohlfahrt ferngeblieben sind und sich gern an dem Fest beteiligen möchten, gegen Zahlung obengenannten Beitrages Karten erhalten, so lange der Vorrat reicht. An die Eltern der Kinder, aber auch an die Genossinnen und Genossen ergeht die Bitte, sich recht zahlreich an dem Kinderfest zu beteiligen, um durch Anwesenheit ihr Interesse an den Bestrebungen der Arbeiterwohlfahrt zu bezeugen und selbst einige Stunden im Kreise froher Kinderschar zu verleben.

Berga. Prügelhelden. Wir berichteten kürzlich über eine Roheit der Gebrüder Posse (nicht Busse) gegenüber einem Arbeiter. Jetzt wird uns mitgeteilt, daß die werten Großagrarier im Prügeln schon einige Erfahrung haben. So hat vor ungefähr vier Wochen dieses saubere Brüderpaar seinen Chauffeur dermaßen mit Schlägen traktiert, daß er bewußtlos zusammengebrochen ist. Die Wüstlinge haben dann dem Bedauernswerten 20 Mk. Schmerzensgeld (Schweigegeld) gegeben. Man muß sich wirklich fragen, in welchem Jahrhundert wir leben, ob wir es mit zivilisierten Menschen oder mit Raubritern zu tun haben.

Delitzsch. In der Mitgliederversammlung der Partei sprach Genosse Raute (Eilenburg), über die politische Lage. In seinen Ausführungen zeichnete er die innenpolitischen Verhältnisse Deutschlands und betonte besonders, daß der Herbst die Entscheidung wichtiger Fragen bringen werde. In der sich anschließenden Aussprache stand der Wirthsche Aufruf zur Sammlung der Republikaner im Mittelpunkt. — Genosse Buhle berichtete dann über das am 12. September beabsichtigte Parteifest im Krostitz. Die Durchführung der notwendigen Vorarbeiten wurde den Genossen Thomas, Theuerkorn und Sachse übertragen. — Im Anschluß daran wurden noch Gewerkschafts- und Zeitungsfragen erledigt.

Düben. Krach im Landbund. Jeder, der es kürzlich hören wollte, konnte es. In der letzten Mitgliederversammlung in der „Goldenen Sonne" platzten die Meinungen so hart aufeinander, daß man es weithin hören konnte. Das nächstemal wird man sicherlich deshalb vorsichtiger sein und in Hinterzimmern vorhanden. Die Tatsache, daß sogar im Landbund Mitglieder vorhanden sind, die sich trotz der Gehirnverkleisterung der großkapitalistisch-agrarischen Presse noch so viel gesunden Menschenverstand bewahrt hatten, daß sie sich am Volksentscheid über den Raubzug der Fürsten beteiligt haben, war es, die Herrn Frank vom Landbund-Kornburg, welches dem Kleinbauer durch seine so glückliche Geschäftslage für den Geldbeutel soviel Freude (!) bereitet hatte, und den Leiter der Dübener Gewerbebank, Herrn Otto (einstmals ein „Demokrat"), so in Wolle gebracht hatte, daß sie in jener Versammlung in hohen Tönen über diese Verräter am Teutschtum, über diese Disziplinbrecher herfielen. Bekanntlich hatte der Landbund satzungswidrig zur Stimmenthaltung propagiert. Bezeichnenderweise waren aber hier nicht Bauern, sondern Leute, die von Landwirtschaft fast gar nichts verstehen, die Wortführer der ausgerissenen, besitzbundigen Fürstensippschaft. Während man aber sonst im Dübener Landbund die rednerischen Glanzleistungen dieser „Auchlandwirte" mit Staunen bewunderte, so fand diesmal doch einer von den Mitgliedern den Mut, in glänzender Weise die ganze Heuchelei der kapitalistischen Wirtschaft zu kennzeichnen, offen für den Sozialismus einzutreten. Wir freuen uns über diese mutigen Worte, die Herr Hübner gegen die Kraus- und Schlotjunker gebrauchte, wie er die Vorteile der sozialistischen Wirtschaftsordnung gegenüber der Profitwirtschaft des Kapitalismus schilderte. Allerdings wundern wir uns, daß er immer noch Mitglied des Landbundes ist, der längst nicht mehr parteipolitisch neutral ist, sondern eine konservative, großagrarische Schutztruppe ist, in der fortschrittlich gesinnte Elemente nichts mehr zu suchen haben, wenn sie nicht gerade gegen ihre eigenen Interessen handeln wollen. Die einzige mögliche Organisation für den kleinen Landwirt ist der Kleinbauernbund.

Delitzsch. Eröffnung der Kraftpostlinie Schkeuditz—Delitzsch. Am Freitag, dem 13. August, wird die schon seit langer Zeit geplante Kraftpostlinie Schkeuditz—Delitzsch ihren Betrieb eröffnen. Die Strecke Delitzsch—Brochau hat bekanntlich wegen Unrentabilität eingestellt werden müssen.

Wittenberg-Piesteritz. Arbeiterkinder-Tage. Das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Piesteritz-Kleinwittenberg bringt die im Rahmen der Arbeiterkinder-Tage getroffenen Veranstaltungen der Arbeiterschaft nochmals in Erinnerung. Es finden statt: Heute, Mittwoch, den 11. August, nachmittags pünktlich 5 Uhr, in den „Wiener Lichtspielen" in Piesteritz ein Märchenabend für die Kinder. Zur Einleitung des Abends wird noch einmal der Film vom vorjährigen Kinderfest laufen. Der Eintrittspreis beträgt für Kinder ohne Festabzeichen 10 Pf. Erwachsene ohne Abzeichen zahlen 20 Pf. Am Donnerstag, dem 12. August, abends 8/8 Uhr, im „Schützenhaus" in Kleinwittenberg: Oeffentlicher Vortragsabend für Eltern und Erzieher. Thema: „Die Arbeiterklasse und die Erziehung ihrer Kinder". Als Referent wird der Lehrer Genosse Friedag (Berlin) erscheinen. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene ohne Festabzeichen 20 Pf. Dieser Vortrag kann der Arbeiterschaft von Piesteritz, Kleinwittenberg, als auch den Wittenberger Arbeitern nur wärmstens empfohlen werden. — Am Sonntag, dem 15. August: Kinderfest auf dem Festplatz hinter dem Friedhof in Piesteritz. Abmarsch des Festumzuges pünktlich nachmittags 2/2 Uhr vom Marktplatz in Kleinwittenberg. Auf dem Festplatz selbst ist für Unterhaltung aller Art Sorge getragen. Am Abend wird zum Abschluß ein großes Feuerwerk abgebrannt. Nachdem Lampionumzug. Arbeiter! Nehmt rege an den vorgesehenen Veranstaltungen teil. Beteiligt Euch auch vollzählig am Umzug am Sonntag.

Greppin. In einem Anfall von Schwermut hat hier die Frau Emilie Denkewitz ihrem Leben ein Ende gemacht. Neben dem Ehemann trauern drei schulpflichtige Kinder um die Mutter.

Pfessa. Ein schweres Bauunglück ereignete sich Sonntag abend auf dem Neubau des Kraftwerkes Mittelbeutschland. Bei der Montage von Eisenbindern riß eine Trosse des Flaschenzuges. Dadurch stürzte aus einer Höhe von 25 Meter ein Arbeiter vom Baugerüst ab. Er trug schwere Verletzungen davon, mehrere Knochenbrüche, die jedoch nicht lebensgefährlicher Art sind. Durch die zurückschnellende Gegenstrebe der Winde wurde ein weiterer Arbeiter verletzt. Auch er erlitt einen Knochenbruch. Die Verletzten wurden in das Knappschafts-Krankenhaus Leuchhammer gebracht.

Eisterwerda. Das verdammte Schießeisen. Durch den leichtsinnigen Umgang mit einer Pistole auf offener Straße kam ein hiesiger Einwohner zu schwerem Schaden. Die Pistole eines jungen Mannes entlud sich, die Kugel traf den Einwohner in den Unterleib, so daß er eine vielfache Verletzung des Darmes davontrug und im Krankenhaus zu Lauchhammer schwer darniederliegt. Da der unglückliche Pistolenschütze sich schon kürzlich selbst mit seiner Pistole eine erhebliche Verletzung beigebracht hatte, wird die Angelegenheit einen für ihn besonders unangenehmen Ausgang haben, um so mehr, als er keinen Waffenschein besitzt.

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 11. August 1926.

Landratswahl im Seekreis.

Indirektes Vertrauensvotum für den kommissarischen Landrat Dr. Fitzner.

Ueber dem am Dienstag stattfindenden Kreistag des Mansfelder Seekreises lag ein gewisses Maß der Erwartung. Bekanntlich wurde der frühere Landrat von Mettenheim im Monat April wegen der in der Verbandssparkasse aufgetretenen Unebenheiten abberufen. Mit der kommissarischen Führung der Geschäfte des Seekreises wurde am 1. Mai der bis dahin in Landsberg a. d. Warthe wirkende Stadtrat Dr. Fitzner betraut, der der Sozialdemokratischen Partei angehört.

Der Kreistag hatte nunmehr die Aufgabe, dem Staatsministerium entsprechende Vorschläge für die Wiederbesetzung der Stelle zu machen. Bei der Zusammensetzung des Kreistages (Rechtsblock 11, Mitte 2, Sozialdemokraten 6 und Kommunisten 9) war es von vornherein klar, daß mit einer rein ziffernmäßig sich ausdrückenden Mehrheit für die aufmarschierenden Kandidaten nicht gerechnet werden konnte. Immerhin hat das objektive Wirken des kommissarischen Landrats, der sich das Vertrauen weitester Kreise durch seine bisherige Tätigkeit erworben hat, das erfreuliche Ergebnis gehabt, daß man von einem indirekten Vertrauensvotum reden kann, indem Dr. Fitzner nur ein Drittel der ablehnenden Stimmen gegen sich hatte. Bei der politischen Konstellation des Kreises bedeutet der weiße Zettel das verdeckt bekundete Vertrauen. Was von dem Kenner der Verhältnisse ohne weiteres bejaht wird. Eine Entscheidung zu treffen, ist dem Staatsministerium jedenfalls nicht schwer gemacht.

*

Kurz nach 11 Uhr eröffnete der kommissarische Landrat den Kreistag mit einer Ansprache, mit der er sich dem Kreistag vorstellte. Im Anschluß daran übernahm Kreisdeputierter Trümpler (Gerbstedt, SPD.) die Leitung des Kreistages.

Als erster Redner ergriff der Vertreter der sogenannten Vaterländischen Verbände, Abgeordneter Fritsche (Wormsleben) das Wort mit dem Bemerken, daß er die Dringlichkeit der Sitzung nicht einsehe. Auch äußerte er Bedenken gegen die Kürze der Probezeit für den neuen Landrat. Im selben Atemzuge bestätigte er, daß beim kommissarischen Landrat die theoretischen Fähigkeiten vorhanden seien, um dann in seinen weiteren Ausführungen mit dem eigentlichen Pferdefuß herauszukommen, wonach nämlich der kommissarische Landrat angeblich beim Volksentscheid die reaktionär belasteten Wahlvorsteher durch andere ersetzte. Die nationalistischen Verbände hätten diese Maßnahmen als

Kampfansage

aufgefaßt. (Daher also die Stellung des Rechtsblocks, der sich unter der Fuchtel der sogenannten Vaterländischen Verbände beugt. Nicht sachliche, nur rein politische Motive sind bei der Besetzung solcher Posten für die Rechtsorganisationen maßgebend. Es ist mindestens das eine Erfreuliche an dieser Feststellung, daß der Rechtsblock daraus kein Hehl macht. Die Red.) Der völkische Redner schlug dann schließlich eine Vertagung der Sitzung auf sechs Monate vor.

In temperamentvollen Ausführungen wandte sich Abgeordneter Scholz (Helbra, SPD.) gegen den Redeschwall des Abgeordneten Fritsche. Sachlich entgegnete unser Redner dem nationalistischen Führer, daß es in unserem Wirtschaftsbezirk darauf ankomme, einen mit wirtschaftlichen und kommunalpolitischen Fragen vertrauten Mann an die Spitze zu stellen. Der Kreis und seine Struktur erfordere eine ganze Kraft, und im Hinblick darauf sei es zu begrüßen, daß der kommissarische Landrat aus der Verwaltungspraxis hervorgegangen sei. Was den Vorgang über die Besetzung der Wahlvorsteherposten zum Volksentscheid angehe, müsse doch schon über die berühmte Ecke im Mansfelder Seekreis gesagt werden, daß dort ein scharfer Terror herrsche.

Der nächste Redner, Abg. König (Unterröblingen, KPD.), schlug, nachdem er sich ebenfalls mit dem Führer der Völkischen auseinandergesetzt hatte, als Kandidat für den Landratsposten den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Rosenberg (Berlin) vor. Damit war man in das Stadium der Wahlvorschläge eingetreten, und nun schlug Abgeordneter Jahn (Amsdorf, SPD.) den kommissarischen Landrat Dr. Fitzner zur Wahl vor.

Wenn alles liebt, kann Karl allein nicht hassen, und so folgt der Großgrundbesitzer Wendenburg (Seeburg), um für den Rechtsblock im Falle der Ablehnung des gestellten Vertagungsantrages den Assessor Neubauer (Koblenz) vorzuschlagen, über den Parteien stehend! (Wir zweifeln nicht daran, daß der Koblenzer Assessor sogar über dem See schweben kann, wundern uns nur immer wieder, daß ausgerechnet Herr Wendenburg die Wendung von wegen der Parteilosigkeit benutzt. Damit sollte er nun endlich aufhören. Die Red.).

Im Wahlakt fiel zunächst der Vertagungsantrag Fritsche. Hinterher folgte Herr Neubauer, der die 11 Stimmen des Rechtsblocks auf sich vereinigen konnte, gegen sich aber 17 Stimmen hatte.

Der kommunistische Kandidat erhielt 10 Stimmen, gegen sich hatte er 16 Stimmen.

Der sozialdemokratische Wahlvorschlag führte zu dem allergünstigsten Ergebnis: Auf ihn entfielen 9 Stimmen bei 8 Enthaltungen. Er führt also nur 11 Stimmen gegen sich. Unter Berücksichtigung der Zusammensetzung des Kreistages ist dieses Ergebnis das beste. Es kann mit Recht von einem indirekten Vertrauensvotum gesprochen werden.

Die übrige Tagesordnung.

Nach den Wahlhandlungen übernahm der kommissarische Landrat wieder die Leitung des Kreistages. Zunächst folgten einige Wahlen zum Steueranschuß beim Finanzamt, alsdann die Erledigung einiger kommunistischer Anträge. Einmal soll, nach dem ersten kommunistischen Antrag, den Gemeinde empfohlen werden, die Feldwege, welche auf Kreisstraßen führen, 50 Meter mit Pflaster zu versehen. Dem Antrag wird auch von den Bürgerlichen zugestimmt, da es ja nur um eine Empfehlung handelte. Zum andern wünschen die Kommunisten, daß, falls sich mehr als drei Kreistagssitzungen notwendig machen, auch für diese Diäten gezahlt werden sollen. Da der Vaterländische Volksblock hierin eine Mehrbelastung für den Kreis sieht, also eine Zweidrittelmehrheit zur Annahme nötig sei, stellt nach kurzer Debatte Abgeordneter Böttge (Teutschenthal, SPD.) den Antrag, in diesem Jahre von der Einschränkung auf drei Kreistagssitzungen Abstand zu nehmen. Als dann der Landrat darauf hinwies, daß, solange die vom Kreistag dafür festgesetzten Mittel nicht erschöpft seien, außerplanmäßige Aufwendungen sich nicht notwendig machen, wurde dem Antrag Böttge hierauf zugestimmt.

Der Kreistag stimmte dann der Beteiligung an der Sammel-Ablösungsanleihe des Sparkassen- und Giroverbandes zu, nachdem Abgeordneter Böttge (Teutschenthal, SPD.) betont hatte, der Kreis dürfe sich bei der Aufwertung von Anleihen nicht auf den reinen Schuldnerstandpunkt stellen. Die Zeichner wären durchweg kleine Leute, die dem Kreise in Zeiten der Not mit ihren sauer ersparten Gelde geholfen haben. Der Ablösungsbetrag stellt sich auf 156 500 Mark, der in 30 Jahren zu tilgen ist. Damit ist eine Vorkriegsanleihe in Höhe von 1 252 075 als abgelöst zu betrachten.

Ein Antrag verschiedener Kirschenpächter, ihnen die Hälfte des Pachtpreises zu erlassen, wurde dem Kreisausschuß zur Entscheidung überwiesen.

Hierauf wurde der Kreistag geschlossen.

Weitere Fusionen der Mansfeld-A.-G.

Zwischen der Mansfeld-A.-G. und der Hirsch-Kupfer- und Messingwerke A.-G. schweben Fusionsverhandlungen, die Aussicht auf Erfolg haben. Ein Zusammenarbeiten zwischen den beiden größten Kupferproduzenten und Kupferverarbeitern in Deutschland wird; den Rationalisierungsprozeß abschließen, der insbesondere innerhalb des Mansfeld-Konzerns vorgenommen worden ist. Die beiden Firmen stehen schon längere Zeit in engerem Verhältnis. So hat z. B. die Hirsch-Kupfer die Weiterverarbeitung von Mansfeld-Produkten seit über einem Jahre im Lohnverhältnis übernommen. Außerdem handelt es sich um die beiden deutschen Firmen, die Hand in Hand an der Errichtung des Weltkupferkartells tätig waren und diesem angehören.

Gerbstedt. 25 Jahre Bürgermeister. Der hier amtierende Bürgermeister Sonnenberg konnte am 1. August auf eine 25jährige Berufstätigkeit als Bürgermeister zurückblicken. Seit 5. April 1919 wirkt Sonnenberg in unserer Stadt. Die Verwaltung solcher Städte, wie unser Heimatort, die wenig von Vermögen gesegnet sind, deren Aufgabe darin besteht, den arbeitenden und schaffenden Ständen den Aufenhalt im Gemeinwesen zu einem erträglichen zu gestalten, die Heimat und ihre Scholle mit dem Abglanz des Friedens und der Ruhe, der Erholung nach vollbrachtem Tagewerk zu versehen, erfordert die Anspannung der Kräfte eines Mannes, der es ernst mit seiner Aufgabe meint. Sonnenberg hat sich stets bemüht, den an ihn gestellten Ansprüchen in sachlicher Weise gerecht zu werden. Daß er sich in seinem früheren Wirkungskreise auch der Beliebtheit erfreute, beweist, daß man seiner an seinem Jubiläumstage auch von dort gedachte.

Gerbstedt. Ein Prügelpädagoge. Gegen den Lehrer Albrecht, der das ihm zustehende Züchtigungsrecht schon mehrmals überschritten haben soll, ist bei der Staatsanwaltschaft in Halle Anzeige erstattet unter Beifügung eines ärztlichen Attestes, welches besagt, daß der Lehrer neun- und zehnjährige Schüler derartig gezüchtigt habe, daß die Schwielen mit Blut unterlaufen waren Jedoch der Oberstaatsanwalt in Halle sieht sich nicht veranlaßt, gegen diesen Jugenderzieher einzuschreiten und lehnt es ganz einfach ab, diesen Herrn vor Gericht zu stellen. Die Eltern wollen nun, wie wir erfahren, auf Grund des ärztlichen Gutachtens Beschwerde beim Justizministerium führen.

Amsdorf. Das Kind unter den Rädern des Erntewagens. Ein großer Erntewagen des Gutsbesitzers Wall überfuhr das zweijährige Söhnchen des Schmiedemeisters Halle. Das Kind wurde sofort in eine Klinik nach Halle gebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Rippach. Eine Diebesbande brach in Rippach gleich zweimal ein, einmal mit und einmal ohne Erfolg. Im ersteren Falle wurde einem Maurer das ganze Geschlachtete gestohlen. — Anschließend wurde das Tätigkeitsfeld nach Klein-Göhren verlegt, wo die Spitzbuben aber durch eine Alarmglocke gestört wurden und unerkannterweise entkamen.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 11. August 1926.

Schkeuditz. Eine Kindesleiche gefunden. Aus der Elster zwischen Wehr und Hedwigbrücke wurde eine Kindesleiche männlichen Geschlechts gelandet. Die kleine Leiche war wie ein Paket verschnürt und mit einer Selterwasserflasche beschwert. Das Alter des Kindes wird auf ein Vierteljahr geschätzt.

Zur gefälligen Beachtung.

Zuschriften, die für die Redaktion bestimmt sind, dürfen nicht an den einzelnen Redakteur gerichtet werden, wie überhaupt alle Briefe für die Zeitung oder die Druckerei nur die Adresse der Firma und nicht den Namen irgendeiner im Betrieb beschäftigten Person tragen sollen. Namentlich jetzt, in der Urlaubszeit, können persönlich adressierte Briefe lange unerledigt bleiben.

Schriftleitung und Verlag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260811-17/fragment/page=0006

Gewerkschaftliches.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund 1925.

Wiederaufstieg trotz Krise.

Die „Gewerkschaftszeitung" veröffentlicht in ihrer Nummer 32 vom 7. August einen Auszug aus dem demnächst erscheinenden Jahrbuch des ADGB. Wir entnehmen diesem Artikel folgende Angaben, behalten uns jedoch vor, auf den Inhalt des Jahrbuchs eingehender zurückzukommen:

Die an das Jahr 1925 geknüpfte Hoffnung, daß es die Periode eines neuen Aufstiegs der Gewerkschaften einleiten werde, hat sich leider nicht in dem erwarteten Maße erfüllt. Wohl trat in der ersten Hälfte des Jahres eine erfreuliche Zunahme der Mitglieder ein. Doch die im Herbst ausgebrochene schwere Wirtschaftskrise, die sich schon im Sommer durch eine ständig wachsende Beschäftigungslosigkeit ankündigte, lähmte die weitere Entwicklung. Immerhin schließt das Berichtsjahr gegen das Vorjahr noch mit einem Mehr von 158644 Mitgliedern ab.

Die Zahl der dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände verringerte sich von 41 auf 40. Der Verband der Chorsänger schied im April 1925 aus dem ADGB., er gehört nunmehr dem Afa-Bunde an. Bei seinem Ausscheiden zählte dieser Verband 3457 Mitglieder. Die im ADGB. vereinigten 40 Verbände hatten am Ende des Jahres zusammen 4 182 511 Mitglieder gegen 4 023 867 am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Der Höchststand an Mitglieder wurde mit 4 213 545 im September erreicht. Im Durchschnitt des Jahres zählten die Verbände 4 156 451 Mitglieder, darunter 751 585 weibliche und 122 182 Jugendliche.

Die folgende Aufstellung zeigt die Mitgliederzahlen der einzelnen Verbände am Ende der Jahre 1925 und 1924.

	1925	1924
Baugewerksbund	842 235	819 876
Bekleidungsarbeiter	82 822	87 640
Bergarbeiter	187 818	190 224
Böttcher	8 777	8 848
Buchbinder	49 958	53 802
Buchdrucker	79 340	71 924
Chorsänger	—	3 457
Dachdecker	9 387	9 228
Eisenbahner	197 990	186 960
Fabrikarbeiter	334 685	325 700
Feuerwehrmänner	7 926	7 830
Filmgewerkschaft	1 273	3 686
Fleischer	12 818	12 984
Friseurgehilfen	3 579	3 581
Gärtner	9 564	8 955
Gemeinde- und Staatsarbeiter	200 464	187 546
Glasarbeiter	45 392	36 604
Graphische Hilfsarbeiter	37 793	33 125
Holzarbeiter	297 511	284 742
Hotel-, Restaurant- u. Caféangestellte	23 470	22 418
Hutarbeiter	19 053	18 563
Kupferschmiede	6 269	5 637
Landarbeiter	285 212	179 656
Lebensmittel- und Getränkearbeiter	67 691	65 235
Lederarbeiter	38 953	40 170
Lithographen	21 561	18 966
Maler	41 983	37 237
Maschinisten	44 336	41 046
Metallarbeiter	764 609	710 934
Musiker	25 211	22 830
Nahrungs- und Genußmittelarbeiter	54 119	52 761
Porzellanarbeiter	47 534	50 545
Sattler, Tapezierer und Portefeuiller	31 890	31 341
Schornsteinfeger	2 892	2 703
Schuhmacher	84 412	85 372
Schweizer	11 255	11 300
Steinarbeiter	55 931	43 823
Tabakarbeiter	58 258	66 712
Textilarbeiter	312 935	326 342
Verkehrsbund	289 455	274 275
Zimmerer	86 150	80 264
Summa	4 182 511	4 023 867

Die Kassenverhältnisse der Verbände haben sich im allgemeinen außerordentlich gut entwickelt. Die Beitragshöhe ist beträchtlich gestiegen, und damit ist auch die Beitragseinnahme erheblich gewachsen. Die Gesamteinnahme betrug 147 526 701 Mk. gegen 97 037 600 Mk. im Vorjahre. Von der Jahreseinnahme 1925 kommen 136 256 640 Mk. auf Beitragsleistungen. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 125 874 093 Mk. Für Unterstützungen wurden 38 042 727 Mk., für Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen 29 656 960 Mk., für Verbandsorgane und Bildungszwecke 5 968 770 Mk. und für Agitation, Generalversammlungen, Verhinderungen usw. 21 723 250 Mk. verausgabt. Die Ausgaben für Unterstützung sind gegen das Vorjahr um 22 698 116 Mk. und die für die wirtschaftlichen Bewegungen um 12 971 024 Mk. gestiegen. Die Verwaltung erforderte eine Ausgabe von 35 482 386 Mk. Davon entfallen 29 340 684 Mk. auf die Orts- und Gauverwaltungen und der übrige Teil auf die Zentralverwaltungen. Unter dem Einfluß der gebesserten Finanzlage ist der Anteil der Ausgaben für Unterstützungen an den Gesamtausgaben günstiger geworden, während andererseits die Verwaltungskosten anteilmäßig zurückgingen. Von je 100 Mk. der Gesamtausgabe wurden für Unterstützungen verausgabt 26,26 Mk., dagegen 1924 14,98 Mk. Von den Unterstützungsausgaben kamen auf: Arbeitslosenunterstützungen 13 814 291 Mk., Krankenunterstützung 14 130 286 Mk., Notfallunterstützung 1 084 564 Mk., Sterbefallunterstützung 1 727 188 Mk., und auf die übrigen Unterstützungen 2 286 398 Mk.

Eine recht erfreuliche Entwicklung verzeichnen die Ortsausschüsse des ADGB. Ihr Bestand war besonders hart von der Währungskatastrophe betroffen worden. Inzwischen haben viele Ortsausschüsse, die ihre Tätigkeit einstellen mußten, diese wieder aufgenommen. Durch die Statistik für 1925 wurde der Bestand von 1067 tätigen Ortsausschüssen festgestellt, von denen 1014 berichteten. Diesen waren am Ende des Jahres 11 168 Gewerkschaften angeschlossen. Von der Statistik wurden erfaßt 3 355 952 Mitglieder.

Die größeren Ortsausschüsse verfügen über recht bedeutsame und für die Arbeiterschaft wertvolle Einrichtungen. In 127 Orten bestehen Gewerkschaftshäuser, von denen sich 102 in Eigenbesitz der Ortsausschüsse befinden.

Die Bischofsvorschläge abgelehnt.

London, 10. August. (Eig. Drahtbericht.)

Der Exekutivausschuß des Bergarbeiterverbandes befaßte sich am Dienstag mit dem Ergebnis der in den einzelnen Bezirken vorgenommenen Urabstimmungen über die Vermittlungsvorschläge der Bischöfe. Es wurde **abgelehnt**, die Vermittlungsvorschläge als Basis zu Verhandlungen anzunehmen.

London, 11. August. (Radiomeldung.)

Die Führer der englischen Bergarbeiter, Smith und Cook, begaben sich am Schluß der Delegierten-Konferenz zu den Bischöfen, um sie von dem ablehnenden Ergebnis der Urabstimmung über ihre Vorschläge in Kenntnis zu setzen. Am Montag soll sich eine neue Delegiertenversammlung mit dem überall überraschenden Ergebnis der Urabstimmung befassen.

*

Die Arbeitslosenziffer ist in England in der Woche vom 27. Juli bis 2. August um weitere 13 380 gestiegen. Die Gesamtzahl beträgt jetzt 1 618 800.

Kommunale Rundschau.

Aufgaben sozialistischer Gemeindepolitik.

Im Dietz-Verlag ist soeben die Schrift vom Genossen Robert Danneberg, Präsidenten des Wiener Landtags, „Die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung in Wien", in zweiter Auflage erschienen. Die kleine, mit aufschlußreichem statistischem Material und 10 guten photographischen Abbildungen versehene Broschüre wird der sozialdemokratischen Agitation und Aufklärungsarbeit außerhalb Wiens zweifellos wertvolle Dienste leisten. Unter ganz außerordentlichen Schwierigkeiten haben nach dem Umsturz die Sozialdemokraten die Verwaltung Wiens übernommen. Die Kassen leer, die Betriebe zerrüttet, Wiens Häuser baufällig, Wiens Bevölkerung hungernd, unterernährt. Zehntausende wohnungslos. Man kann den Kapitalismus nicht vom Rathaus überwinden, nicht einmal seinen unmittelbar katastrophalen Auswirkungen mit viel Erfolg entgegentreten. Ein um so größeres Wagnis war es, die Verwaltung der Riesenstadt unter diesen Umständen zu übernehmen. Denn für Sozialisten bedeutet die Uebernahme einer Stadtregierung zweifellos ganz etwas anderes, viel mehr und viel schwereres als für Bürgerliche: die bürgerliche Stadtverwaltung tut nichts, als das kapitalistische System, das den ganzen Staat beherrscht, konsequent auf die Kleinarbeit der Gemeindestube zu übertragen.

Die Wiener sozialdemokratische Gemeindeverwaltung hat allem Unken, allem Geschrei der Bürgerlichen des In- und Auslandes zum Trotz Großes geleistet. 25 000 Gemeindewohnungen, die an allen Ecken und Enden Wiens neue Stadtteile erstehen lassen, geben Zeugnis von der Lösung des Wohnungsproblems. Vorbildlich ist auch die Finanzpolitik, die Betriebsführung, das Fürsorge- und Schulwesen der roten Gemeinde. Ueber all das unterrichtet in anschaulicher Weise die Broschüre des Genossen Danneberg. Jeder sollte sie lesen, sie besitzen, um imstande zu sein, den zahllosen Verleumdungen entgegenzutreten und an Hand des umfassenden Tatsachenmaterials aufklären zu können über die Möglichkeiten sozialistischer Gemeindeführung.

Aber die wertvollen Ausführungen des Genossen Danneberg geben auch die erwünschte sachliche Plattform zur Diskussion verschiedener grundsätzlicher Fragen sozialistischer Gemeindepolitik. Ein sicherer Gradmesser für die Richtigkeit des Weges, den die „Rathaus-Marxisten" bisher gegangen sind, ist die Einstellung der Wiener Bevölkerung. Die sozialdemokratische Fraktion im Gemeinderat wurde 1923, nach vierjähriger Verwaltung, noch gestärkt. Die Kommunisten sind in Wien eine ganz verschwindend kleine Gruppe, der es nicht einmal möglich war, auch nur eines von den 120 Mandaten des Gemeinderats zu erringen. Trotz des natürlichen Gegensatzes, der zwischen der Gemeinde als Unternehmerin und ihren 40 000 Angestellten und Arbeitern besteht, trotz aller Kritik der Einzelheiten, die natürlich auch in Wien möglich ist, hat die Herrschaft in der Gemeindestube die Position der Sozialdemokratie in Wien nur gestärkt. H. S.

Sport und Spiel.

2. Kreis (ATSB.) 6. Bezirk

Amtlich.

Zu dem am 29. August stattfindenden Gewerkschaftsfest **besteht für diesen Tag Spielverbot.** Die Sportgenossen beteiligen sich **restlos** an **dem von** den Gewerkschaften veranstalteten Umzug.

Die nächste Vorstandssitzung findet am **Montag, dem 23. August**, abends 8 Uhr, im „Volkspark" statt. Dazu haben zu erscheinen: 1. Der **Jugendleiter von Wörmlitz und der Jugendleiter von Viktoria; 2. die** Vereinsvertreter von Wörmlitz und Passendorf; 3. der **Vereinsvertreter** von Reinsdorf; 4. der Sportgenosse Hans Wilhelm (Minerva) und A. Zehe (Sportbrüder), dazu der Schiedsrichter Harzdorf (Viktoria); 5. der **Spieler** Herre (ASC.), dazu der **Schiedsrichter Dippold (Teutonia)**; 6. der Spieler Stahl (Gröbers), dazu der Schiedsrichter **Herm. Koch** (Sportlust).

Strafen: Die Spieler Zieger (Viktoria), **Ulbrich (Viktoria) und** Otto Wolf (Zörbig) werden nach § 69 Ziffer 2 der **Bundessatzungen** vom Mittwoch, dem 11. August, bis 11. September 1926 **disqualifiziert.** Der Spieler Denkewitz (Viktoria) wird nach § 69 Ziffer 2 der Satzungen ab Mittwoch, dem 11. August, bis 11. Oktober 1926 disqualifiziert. Der Spieler Albert Ohme (Fortuna) wird nach § 69 Ziffer 4 der Bundessatzungen vom 11. August bis zum 11. September disqualifiziert.

Geldstrafen: Teutonia wird wegen verschuldeten Spielabbruchs im Spiel am 27. Juni 1926 Viktoria II — Teutonia II mit 10 Mark bestraft. Reinsdorf und Passendorf werden wegen Nichterscheinens zur Sitzung mit je 2 Mark bestraft. Wegen Nichtantretens zum Spiel Viktoria III — Teicha III am 1. August wird Teicha mit 10 Mark bestraft. Wegen Nichtantretens zum Spiel Minerva III — Gröbers III am 8. August wird Gröbers mit 10 Mark bestraft. Wegen Nichtantretens zum Spiel ASC. I — Sportbrüder I am 8. August wird Sportbrüder mit 10 Mark bestraft und hat die Schiedsrichterauslagen zu entrichten. Wegen Nichtantretens zum Spiel Fichte III — Giebichenstein III am 8. August wird Fichte mit 10 Mark bestraft und hat die Schiedsrichterauslagen zu entrichten.

Einsprüche gegen die verhängten Geldstrafen sind nur innerhalb 8 Tagen nach Veröffentlichung schriftlich zulässig.

Berichtigung. In der Liste für den 15. August **muß es heißen:** ¼4 Uhr: Viktoria I — Sportlust I (Thomas-Lettin); 5 **Uhr: Viktoria II** — Sportlust II (Trotha). **J. A.: Pabst.**

Berichterstatter-Zentrale

Am Sonntag, dem 29. August, vormittags 10 Uhr, findet im „Volkspark" eine Berichterstattersitzung statt. Sämtliche Berichterstatter haben zu erscheinen, insbesondere die der Fußball- und Handballsparte, da vollständig neue Ausweise ausgestellt werden. Die alten jetzigen Ausweise verlieren mit dem 1. September 1926 ihre Gültigkeit.

Die Disqualifikation von Kurt Vetter (Sportlust) und Heinrichs (Trotha) läuft am 21. August 1926 ab. **J. A.: Franz Pabst.**

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität"

Ortsgruppe Halle.

Tour nach Wörlitz: **Abfahrt Sonnabend 6 Uhr pünktlich vom Roßplatz** (Schlafdecken, Lampen mitbringen). **Sonntag: Tour nach Hermannseck** fällt aus, dafür nach Mötzlich **mittags 1 Uhr Roßplatz.**

Vereinsmitteilungen

Sportvereinigung Eiche-International. Unsere **Uebungsstunden im** Boxen, Ringen sowie Gewichtheben finden jeden **Dienstag und Sonnabend** in der Turnhalle der Talamtschule von 8 **bis 10 Uhr** abends statt. Allen Sportinteressenten zur **Kenntnis, daß daselbst Anmeldungen** entgegengenommen werden. Sämtliche **angeführten Sportarten** stehen unter dem bewährten Training der bekannten **technischen** Leitung. (5107

ASC., Halle. Freitag, den 18. 8., findet eine Sitzung **der II. und** III. Mannschaft um 9 Uhr in der „Schützei", Kl. Ulrichstr., **statt. Spiele** zum Sonntag, dem 15. 8.: I. gegen Germania-Südost (**Magdeburg**) ½5 Uhr Peißnitz); Jgd. gegen Teicha Jgd. um 3 **Uhr Peißnitz. Treffpunkt** 1 Stunde vorher im Vereinslokal. III. und II. **gegen Brachstedt** II und I in Brachstedt. Treffpunkt 10 Uhr **Hauptbahnhof.** (5117

Sportvereinigung „Ludwig Jahn", Eisleben. Zu dem am 15. August auf Schloß Mansfeld stattfindenden Bezirkskinderfest **ersucht** der Vorstand die Mitglieder, mit Kindern **sich rege zu beteiligen. Da** der Weg für die kleineren Kinder zu weit ist, **beabsichtigen wir, per** Auto zu fahren. Je zahlreicher die Beteiligung, desto **billiger die Fahrt.** Meldungen bis Freitagabend in der Turnhalle. **Abfahrt: Sonntag** früh 7 Uhr vom Freistraßentor. (5116

Ballspielklub Giebichenstein. Freitag: 1. — **Kröllwitz I ½7 Uhr Peißnitz.** Sonntag: 1. — Teutonia I 4 **Uhr Peißnitz. 2. — Rietleben II** 3 **Uhr** Rietleben. Treffpunkt 12 Uhr Barths. 3. — **Minerva III 2 Uhr** Peißnitz.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 452).

Donnerstag: 3 bis 4 Uhr: Uebertragung **von Königswusterhausen.** 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.30 **bis 6.45 Uhr: Aufwertungsrundfunk.** 6.45 bis 7 Uhr: Steuerrundfunk. 7 **bis 7.30 Uhr:** H. Freiherr von Klöckler: „Gestirn und Mensch". 7.45 **Uhr: Volksliederabend** der Lichtschen Chöre. 8.45 Uhr: **Konzert des Symphonieorchesters.**

Königswusterhausen (Welle 1300).

Donnerstag: 3 bis 3.30 Uhr: **Einheitskurzschrift. 3.30 bis** 4 Uhr: G. Lehmann, Direktor der Staatl. Taubstummenanstalt: „**Der** Einfluß der Taubheit auf die geistige und sprachliche **Entwicklung des** Kindes". 4 bis 4.30 Uhr: Oekonomierat Lembke: „**Wesen und Aufgabe** der ländlichen Wohlfahrtspflege". 4.30 bis 5 Uhr: **Mitteilungen des** Zentralinstituts. 5 bis 5.30 Uhr: Gew. Oberlehrerin **Walther: „Unser** täglich Brot". 8.30 Uhr: Nach Feierabend (Konzert).

Wetter-Voransage

Donnerstag: Kühler, abwechselnd heiter und **wolkig, Regenschauer,** teilweise Gewitter.

Freitag: Zeitweise heiter, vorwiegend **trocken, nachts kühl, tagsüber** ziemlich warm.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft u. Feuilleton: **F. O. H. Schulz;** für Lokales und Kommunalpolitik: **G. Kasparek; für Gewerkschaftliches** und Provinz: **Alfred Wielepp; für Sport und Rundfunk:** J. V.: **Georg Heidingsfelder; für den Anzeigenteil:** Wilh. Herzig, sämtlich in Halle. — Verlag: **„Volksblatt" G. m. b. H.** Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei. e. G. m. b. H., **Harz 42/44.**

zum Bleichen-ohnegleichen

Sil gibt schneeweiße Wäsche in einfachstem Waschen, spart Seife und schont die Wäsche

-Ohne Chlor-

Von 15 Mk. Anzahlung an

und 3 Mk. wöchentlicher Abzahlung erhalten Sie ein

Qualitätsrad

„Adler" „Möve" „Möller" 5108

Nähmaschinen- und Fahrradgroßvertrieb

K. Möller Schmeerstr. 1

Gegr. 1891 : Tel 6323

„Lachen links"

Das Witzblatt der Republik!

Preis 25 Pfennig ::: ::: Zu beziehen durch

Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27

Bitterfelder Volksbuchhandlung, Steinstr. 3-4

Es macht schlank!

Wieviel wiegen Sie über Ihr Normalgewicht?

Eine Frage von großer Wichtigkeit, die jede Dame interessieren wird.

Körperfülle ist in der Hauptsache hervorgerufen durch zu reichliches Essen, aber auch oft durch ungenügendes Funktionieren der Stoffumwandlung im Körper sowie schlechtes Arbeiten der Nieren und Leber. Nehmen Sie deshalb in Ihrem ersten Morgengetränk eine ganz kleine Dosis Kruschen-Salz, so wird die Verdauung gefördert, Nieren und Leber in guter Ordnung gehalten, für gutes Funktionieren des Stoffwechsels gesorgt und das Blut gereinigt, so daß die überflüssigen, wässerigen Massen, die den Körper aufschwemmen, auf natürliche Weise herausgetrieben werden. Kruschen-Salz ist daher von großem Einfluß auf das körperliche Normalgewicht. Führen Sie dann noch eine leichtere, fettarme Diät durch, so wird die Wirkung erhöht. Sie werden sich von dem Resultat in Kürze überzeugen können.

In Apotheken und Drogerien M. 3,— pro Glas, für 3 Monate ausreichend.

BEUTHIEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13—24

Fabriklager für Halle:

WERNER TREPPER, Halle (Saale), Friedrichstrasse 33 — Telephon 6655

5102

Bei Einkäufen geht man nur zu den Inserenten unserer Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260811-17/fragment/page=0007

Blatt der Frau.

Die Eignungsprüfung für die Ehe.

Ein Amerikaner, H. Gernsback, der bekannte Herausgeber der populärwissenschaftlichen Revue: „Science and Invention" hat kürzlich allen Ernstes den Vorschlag gemacht, die modernen Arbeitsweisen der Experimentalpsychologie, die ja heute schon in der Berufseignungsuntersuchung eine bedeutende Rolle spielen, auch für den schwersten Beruf — die Ehe — als Prüfstein heranzuziehen. Man müsse den Grad der gegenseitigen Neigung und Wesensart vorher genau feststellen, dann werden bittere Enttäuschungen und unvermeidliche Ehescheidungen leicht aus der Welt zu schaffen sein. Man muß schon sagen, daß Gernsback dabei recht gründlich vorgeht. Mit seinem Apparat, den er „Liebesmesser" betitelte, stellt er den Grad der Erregung fest, den bei den Partnern ein Kuß, eine Umarmung oder eine andere Zärtlichkeitsbezeigung verursacht, und daraus zieht er dann Schlüsse über die Stärke der gegenseitigen Neigung und ihre Dauerhaftigkeit.

Nun sehe ich schon den Leser ob dieses „amerikanischen Bluffs" vergnügt lächeln. Demgegenüber sei aber festgestellt, daß Gernsback seinem, allerdings originellen Problem, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit zu Leibe rückt. Und wenn sich der Autor, trotz Sphygmograph, in seinen Prognosen nicht irrt, dann sind wir allerdings künftig um Ehescheidungsprozesse und den Typus der „unverstandenen Frau" ärmer. Bis dahin aber wollen wir doch noch in Demut und Gleichmut abwarten! E. Sch.

Das uneheliche Kind.

Unter dem Titel: „Fortschritt in der Jugendfürsorge" gibt Prof. Klumker Vorträge über „Uneheliche Kinder in den nordischen Ländern und im Deutschen Reich" heraus. Diese Vorträge wurden auf dem Deutsch-nordischen Jugendfürsorgetag deutscher Berufsvormünder 1924 gehalten und liegen jetzt gedruckt vor. Sie stellen die Rechtslage dar in Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland.

Die nordischen Länder haben in bezug auf die Jugendfürsorge eine durchaus neuzeitlich eingestellte Gesetzgebung. Das letzte dänische Unehelichengesetz ist vom Jahre 1922 und auf ein Gesetz vom Jahre 1905 aufgebaut. Aehnlich liegt es in den anderen nordischen Ländern. Ein Vergleich ihrer Gesetzgebung mit den deutschen ergibt, daß die Stellung des unehelichen Kindes dort viel günstiger ist als gegenwärtig bei uns. Am weitesten dürfte das norwegische Recht gehen, nach dem das Kind ein Recht hat auf den Namen des Vaters und ihm ebenso wie den ehelichen Kindern volles Erbrecht zusteht. Auch das Recht auf Unterhalt, Erziehung und Ausbildung hat das Kind sowohl dem Vater wie der Mutter gegenüber, und zwar soll die Erziehung sich nach den ökonomischen Verhältnissen des am besten gestellten Elternteiles richten. Bemerkenswert ist die Bestimmung, daß die Mutter verpflichtet ist, den Vater des Kindes anzugeben. Unterläßt sie das, macht sie sich strafbar. Auch der Arzt, der eine Schwangerschaft feststellt, oder die Hebamme sind zu entsprechenden Meldungen verpflichtet.

In ähnlichen Bahnen, wenn auch teilweise etwas weniger weitgehend, bewegen sich die Gesetze der anderen nordischen Länder. In Finnland kann das Erbrecht des unehelichen Kindes auch auf die Verwandten des Vaters ausgedehnt werden, falls der Vater das Kind anerkannt hat. In anderen Ländern haben Brautkinder eine günstigere Stellung. Auch die Ansprüche der unehelichen Mutter auf Beihilfe vor, während und nach der Entbindung sind im allgemeinen günstig geregelt. Die im deutschen Recht noch bestehende Bestimmung, daß Alimente ausfallen, sobald mehrere Männer als Väter in Frage kommen, besteht in dieser Art in keinem der nordischen Länder. Eine Zahlungspflicht ist auf irgendeine Art immer vorhanden.

Das kleine Heft (Verlag Hermann Weier (Langensalza), Preis 2 Mk.) ist außerordentlich lehrreich, leichtverständlich geschrieben und zur Einführung in die bestehenden Probleme geeignet. Es gestattet eine Uebersicht über die vorhandenen Möglichkeiten der Jugendfürsorgegesetzgebung und teilweise über die bereits erzielten Erfolge. Einwendungen, die bei uns immer noch gegen eine gesetzliche Besserstellung der unehelichen Kinder erhoben werden, werden durch dieses Buch teilweise sehr auf widerlegt.

Die Gräfin d'Agoult.

Ein Erinnerungsblatt an Franz Liszts Todestag.

Von Anna Blos.

Es gibt nicht diese Künstler, denen Frauenherzen so zugeflogen sind wie dem berühmten Pianisten Franz Liszt. Im Grunde hatten aber nur zwei Frauen eine bedeutsame Rolle im Leben des sonnigen Ungarn gespielt, die Gräfin d'Agoult und die Fürstin Wittgenstein. Von diesen beiden war Marie d'Agoult die bedeutsamere, denn sie war die Mutter von Liszts beiden Töchtern, von Cosima, der Gattin Bülows, später Richard Wagners, und von Blandine, der Gattin des bekannten Ministers Napoleons III., Oliver.

Marie d'Agoult war aber auch ohne die Rolle, die sie in Liszts Leben spielte, eine Frau von außerordentlicher Bedeutung. Ihr Vater gehörte dem französischen Geschlecht der Flarigny an. Ihre Mutter war eine Deutsche aus der alten Frankfurter Kaufmannsfamilie Bettmann. Graf Flarigny kam zu Truppenwerbungen an die deutsche Grenze und 1797 auch nach Frankfurt a. M. Hier lernte er Elisabeth Bußmann geb. Bettmann kennen, die als 15jährige Witwe mit ihrem neugeborenen kleinen Mädchen bei den Eltern lebte. Dieses Kind spielte später im Leben von Clemens Brentano eine große Rolle. Die Mutter, die junge Witwe, setzte gegen den Willen ihrer Eltern die Heirat mit dem ganz armen, französischen Grafen durch.

Bis 1809 blieb das Paar in Deutschland. Dann kaufte sich Graf Flarigny in der Touraine an. Die Tochter Marie wurde noch in Frankfurt geboren. Verwöhnt wie eine kleine Prinzessin wuchs sie im väterlichen Schlosse auf, in dem die Gesinnung streng royalistisch war, in dessen Park die Lilien der Bourbonen gepflanzt waren. Ihre Neigungen sind streng aristokratisch, insofern, als sie Tradition als die Vorbedingung wahrer Kultur ansieht. Der Erwerbssinn des damals heranwachsenden Bourgeois und Kapitalisten stößt sie ab. „Der die Ausgaben des Herzens mit ebensoviel Genauigkeit und Sparsamkeit regelte wie die der Kasse". Diese Abneigung trat stark hervor, als sie 1814 bei der Rückkehr Napoleons von Elba in das Haus der Großeltern Bettmann und der Mutter flüchten mußte. Zwar kam der Lebensstil dieses alten Patrizierhauses dem des Adelsschlosses gleich. Die Seniorin des Hauses Bettmann hatte ihren Hofstaat von Gesellschafterinnen, ihren Vorleser, ihren Arzt, ihren Kaplan. Als bei der Geburt eines Sohnes im Hause Bettmann der alte Amschel Rothschild seinen Besuch anmeldet, entsetzt sich die alte Frau Bettmann: „Dieser unselige Judensohn sollte in ihr Haus kommen, das Zimmer ihrer Schwiegertochter betreten, ja vielleicht mit seinen Händen die christliche Wiege ihres Enkels berühren!" Trotz dieser Exklusivität empfand die kleine französische Gräfin eine tiefe Kluft. Sie entsetzte sich, daß die deutschen Tanten sie fragten, was in Paris die Hasen kosteten. Sie wußte nur, daß man einen Hasen „aaste". Stricken konnte sie nicht und die kostbaren Kleider, die man ihr anlegen wollte, waren ihrem feinen Geschmack zuwider.

Aber ein Ereignis versöhnte sie mit allem, was ihr und ihrem „Mutterland" abstoßend erschien. Das war, als sie einen wunderschönen Greis mit staunenden Augen und lichter Stirn die lange Allee zum großelterlichen Hause herauskommen sah — Goethe. Liebkosend strich er „der kleinen Nichte Flarigny" über ihr blondes Haar. „Fühlte ich, daß in dieser magnetischen Hand für mich ein Segen und ein Versprechen lag?" Noch in späten Jahren macht die Erinnerung an diese segnende Hand sie „stärker und reiner".

Es heißt, daß die junge Gräfin nur noch durch Wohnung und Name Zusammenhang mit ihrer Gesellschaftsschicht hatte, nachdem die Julirevolution im Jahre 1789 auch auf sie nicht ohne Einwirkung geblieben war. Als sie das Knattern der Flintenschüsse hörte, nahm etwas in ihrer Seele Partei für das Unglück und für den Mut der Masse. Sie erkannte, daß eine Reihe bildender Kräfte an einer neuen sozialen Ordnung schufen, die bald ans Licht treten mußte. Aus der Leere ihrer Umgebung kam sie in den Aufruhr dieses neuen Geistes. In solcher Stimmung traf sie den jungen Künstler, der gleich ihr erfüllt war vom Geist St. Simons. Sie verließ ihren Kreis, ihre Kinder und folgte Franz Liszt ins „Exil". In der Zeit des rein menschlichen und persönlichen Reifens, in der Liszt seine Idee von der allgemeinen persönlichen Bildung des Künstlers zu verwirklichen suchte, war Marie d'Agoult ihm Mitarbeiterin und Führerin. Der Konflikt kam, als die Frau sich auf sich selbst und auf das Recht ihrer starken Persönlichkeit besann. In dem Roman Hetida schildert sie, wie es zur Trennung kam, kommen mußte. Sie erkannte den Irrtum ihrer Leidenschaft und sie nahm die Folgen ihres Irrtums auf sich. Eine Wiederaufnahme in die Familie lehnte sie ab. Auch Reue empfand sie nicht. Ihr neues, nun einsames Leben gründet sie auf der Kraft, die ihr geblieben war, die schaffende Teilnahme an den fortschreitenden Siegen des Geistes, des Gedankens, der Schönheit.

Dann begann die literarische Tätigkeit Marie d'Agoults unter dem Namen Daniel Stern. Sie schrieb kunstwissenschaftliche Aufsätze und als besonders bemerkenswert die „republikanischen Briefe" während des Ausbruches der Revolution von 1848. Ferner bemühte sie sich um die Vermittlung der Kultur der beiden Nationen, deren Blut in ihren Adern floß. Sie schrieb Aufsätze über Bettina von Arnim, über Freiligrath, über Heine. Ihre Mitarbeit in der „Revue des Mondes" wurde abgelehnt. Der konservative Chefredakteur fürchtete die Frau, die „eine literarische Revolution in der einen und eine politische in der anderen Hand hatte".

In ihrem „Essay sur la Liberté", dem Werk, das 1847 erschien und vom Polizeipräsekten von Paris als staatsgefährlich verboten wurde, wendet sich Marie d'Agoult vor allem an die Frauen. Sie geißelt die Nachtlosigkeit und geistige Verkümmerung der Frauen und ruft ihnen zu: „Eine andere Arena öffnet sich heute, unsichtbar und unblutig: die des Geistes, in der die Ideen allein kämpfen; Vergangenheit und Zukunft ringen dort in schwerer Erbitterung. Ansehen, Reichtum, Glück — aber die Dienstbarkeit auf der einen Seite. Arbeit, Entsagung — aber die Freiheit auf der anderen. Frauen der Christenheit, versteht zu wählen."

Auch in ihren „Esquisses morales" beschäftigt sich Marie d'Agoult viel mit der Frauenfrage: „Die Männer unserer Zeit kennen nur zwei Arten von Frauen, die der Lust und die der Mühe. Die eine hat sie nach dem Trinken zu amüsieren, die andere muß ihnen das Essen bereiten. Wenn — aber das ist unmöglich — einer von ihnen zufällig einmal einer wirklichen Gefährtin begegnete, einer Frau nach dem Sinne Gottes, der Liebe und der Freiheit, was sollte er mit ihr anfangen?"

Die bedeutende Frau starb 1876. Ihr Enkel, Daniel Ollivier, nach ihrem Schriftstellernamen genannt, lebt noch in Paris. Er ist der Sohn ihrer Lieblingstochter Blandine. Cosima Wagner war wohl mehr die Tochter ihres Vaters.

„Die Frauenwelt" beschäftigt sich in ihrem soeben erschienenen Heft 17 mit der Frage des § 218 und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß das ungeheure Schwergewicht des biologisch Notwendigen auch die Freigebung des Abortus erzwingen wird. Aus dem reichen übrigen Inhalt des Heftes seien noch erwähnt: „Bilder aus Wendig" von Friedel Schuender, „Das Problem der Vererbung" von Dr. Edith Rosenkranz. In der Beilage „Kinderland" erzählt Irma Evekein von einer lustigen Ferienfahrt der Berliner Kinderfreunde auf der Havel und Oder nach Stettin, und die sechsseitige Modebeilage bringt wieder viel Neues und Schönes. Im nächsten Heft beginnt der neue Roman „Die vier Tage der Hanne Werth" von Eva Klaar. Jedes Heft der „Frauenwelt" kostet 30 Pf. Mit Schnittmusterbogen 10 Pf. mehr. Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung und Postanstalt oder direkt vom Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

Der Mann mit den blauen Tomaten.

4] Roman von F. M. Fellmann.

Der andere zählte erst die wenigen Geldstücke durch und atmete auf. Es reichte zum Schnaps und wohl auch zu einer Ciobra oder einer Carnati*), und bei dieser Aussicht milderte sich der rauchende Groll.

„Bist ein gutes Kind, ein braver Sohn, Immre, mein Liebling," lobte er. „Mußt nur den Vater niemals hungern und dursten lassen, und gehorchen. Man schmeißt ihn auch nicht in die Ecke, den lieben Vater! Das hast du vorhin getan, Teufelsjunge. Und die Alessandra? Ich kenne sie sehr genau. Aber was willst du dich mit diesem Weib einlassen? Ich rate dir gut. Laß sie laufen. Sie steht jeden Abend an der Ecke der Strada Polona und verkauft Zeitungen, den „Adevenul" und die „Dimeneata". Sie ist ein giftiges Ungeziefer. Sie verschenkt keinen Fetzen von ihren Zeitungen. Und dann ist sie häßlich . . . nun, häßlicher fast als Lile Stirbo. Eine Vogelscheuche ist sie."

Immre schüttelte den Kopf und war enttäuscht.

„Das ist sie nicht.. Sie ist schön wie die herrliche Doschia, die Fee der Abenddämmerung. Sie trägt Hermelin am Mantel und Silberspangen am Hut und fährt mit dem Graubaarigen im Auto."

„Ich glaube, du hast getrunken," urteilte der Alte, „und wie oft habe ich gesagt . . . . Lile habe ich gesagt, man darf nur trinken, wenn man was verträgt. Wenn es in den Kopf steigt, verträgt man es nicht, und dann ist es ein Laster. Habe ich gesagt. Du hast getrunken, mein Liebling. Du bist ein verkommenes Subjekt! Und dann prügelst du deinen armen alten Vater. Was hast du getrunken, mein Sohn?"

„Wasser!" höhnte Immre und warf mit lautem Krach die Falltür zu.

„Sieh an," staunte der andere. „Wasser war es. Aber was für Wasser? Manches ist so gefärbt und manches anders, und manches schmeckt so und manches wieder anders. Aber wer es nicht verträgt, bei dem ist es Laster."

Er klopfte liebevoll auf die Tasche mit den Münzen.

„Still, Kinderchen, ich geh ja schon, gleich geh ich."

Schwerfällig holte er seinen Stock aus dem Winkel, stülpte die Lammfellkappe auf den Kopf und schob sich hinaus.

Der Sohn hörte die Tür klappen. Schlaff lauschte er in die Stille. Er hörte immer den Namen der schönen Frau, die in der Ferne und wie eine helle Flamme war. Ein Funke war aus ihrem Strahlen in seinen Geist gefallen und brannte und wollte Nahrung, um zu wachsen.

Der Tag verging. Ein paar Bissen von dem trockenen säuerlichen Schwarzbrot, das die Bäcker für ein paar Lei fürs Volk herstellen, und ein Schluck Wasser waren die einzigen Genüsse, die er brauchte.

Erst als es dämmerte, kam Immre zu einem Entschluß. Er ließ die Leiter aus seiner Kammer herab und kletterte in die Stube. Oede und feuchtkalt war es unten. Die Eltern waren noch nicht zurück.

Er trat vor das Haus. Noch lag der umgestürzte Karren vor der Tür; aber über die Tomaten hatten sich längst die Kinder und die Raiten hergemacht. Ein geringer Rest war geblieben von dem ganzen Vorrat. Halb abwesend hob Immre ein paar auf und schlug sie in einen Bogen Papier ein. Die übrigen ließ er liegen, ging um den Karren herum und die Gasse hinauf.

Den weiten Weg, den er jeden Tag zweimal machen mußte, legte er zum dritten Male zurück. In die eleganten Straßen suchte er sich, und sein Blick schoß hin und her durch die schwärmende, geputzte Menge der vornehmen Welt und der Halbwelt.

Nach stundenlangem Regnen war der Himmel endlich frei von Wolken, und die Korsostunde lockte nach tagelanger Regenhaft die Menschen ins Freie.

Immre wanderte bis zum Boulevard Elisabeta und blieb stehen. Er sah hinüber zu den Händlern. Sein Platz war leer. Das war so das Gemeinschaftsgefühl unter ihnen. Sie warfen sich Hohn und Schimpf an die Köpfe; aber sie achteten das Recht des andern.

Er schritt weiter. An der nächsten Querstraße stand ein Schutzbeamter und bewunderte die mannigfachen Auflösungen des interessant verschlungenen und verwickelten Verkehrswirbels.

Immre näherte sich dem Andächtigen und lüftete die Kappe.

„Pardon, Schutzmann," sagte er. „Ich möchte fragen, wo die Alessandra wohnt."

„Die Alessandra?"

Der Beamte machte die weise Miene, die alle Bukarester Beamten machen, wenn sie um Auskunft gebeten werden. Es ist eine eigenartige Tatsache, daß sie meistens Bescheid geben können, daß sie sogar immer Bescheid geben, und trotzdem stimmt der Bescheid nie. Ein Ortsfremder kann sich zu Tode wundern darüber — er würde es im Leben nicht heraus, weshalb das so ist. Ein Kundiger, und das sind alle Einheimischen, die sich nach polizeilicher Weisung mindestens einmal die Seele aus dem Leibe liefen, erklärt es auf einfachste Weise: der Beamte ist für das Volk da. Er hat zuerst liebenswürdig zu sein. Er hat ferner immer Rat zu wissen für Ratlose, und wenn er keinen hat, so ist er verpflichtet, zu zu tun. Denn keine Auskunft wäre eine infame Grobheit, eine Beleidigung. Eine falsche Auskunft ist besser als eine Beleidigung; denn ein Mensch kann sich irren. Vor allem, wenn er nichts weiß.

Die Bukarester Polizei irrt sich sehr oft. Es tut mir leid, das zu sagen. Aber dafür kann sie betörend liebenswürdig sein.

„Die Alessandra? Hm, jawohl." sagte der Beamte.

„Wo sie wohnt, möchte ich wissen," vollendete Immre und suchte dem Gefragten die Aufgabe zu erleichtern: „Sie ist sehr schön und trägt einen Mantel mit Hermelin."

„Richtig, sehr richtig!" Der Beamte freute sich herzlich. „Das ist die Alessandra. Gehen Sie bitte erst die Strada Victoriei hinauf, bis zu dem nächsten Herrn Kollegen von mir. Der wird Ihnen dann ganz genau Auskunft geben."

„Danke sehr."

Der Mann wußte also nichts, und Immre spazierte ein Stückchen weiter und fand einen anderen Beamten.

„Pardon, Herr," ein höflicher Gruß auf beiden Seiten, „Ihr Herr Kollege bittet Sie, mir zu sagen wo die Alessandra wohnt."

„Sehr nett! Indessen — er meinte wahrscheinlich einen andern Kollegen. Gehen Sie ruhig die Strada Victoriei hinunter und fragen Sie ihn, bitte. Er wird es Ihnen sagen."

„Ich danke," und Immre ging niedergeschlagen zurück; denn der Mann wußte auch nichts.

Ein paar Schritt, in der Mitte zwischen beiden Beamten, rief der schmucke Bau des Nationaltheaters seine Reklame. Flammend spannte sich ein Bogen von Worten über die ganze Front des Hauses: „Veronika! Sonnabend, den 15. September, Eröffnung der Wintersaison. Premiere! In der Hauptrolle: Alessandra Gül!"

Und zu beiden Seiten der Säulen hingen überlebensgroße Bilder und zeigten einen lachenden Frauenkopf, schön wie Doschia, die romantische Fee der Dämmerung!

Immre rieb sich die Augen.

Alessandra?! Das war sie! Eine große Künstlerin also. Er las die Reklame mehrere Male. Er stieg die Stufen zur Pforte hinauf und las das Personenverzeichnis. Viele Namen hatte es, und sie waren ihm fremd. Aber einer leuchtete in geheimnisvoller Anziehungskraft und ließ ihn nicht.

Wie unter einem Zwang öffnete Immre das Glasportal.

Im Marmorvestibül sprang eine Logentür auf und ein goldbetreßter Mann fragte nach seinem Wunsche.

„Die Alessandra Gül suche ich, Herr," stammelte Immre befangen. „Man kann mir nicht sagen, wo sie wohnt."

Von oben bis unten prüfte ihn der Aeltere.

„Was wollen Sie denn von ihr?"

„Ich . . . ihre Adresse, bitte?"

„Was abzugeben?"

Er streifte das Tomatenpäckchen mit dem Blick, und Immre, der es längst vergessen hatte, fand einen Ausweg.

„Ich will etwas bringen, ja."

„Sie können es dalassen. Morgen früh um elf kommt sie zur Probe."

(Fortsetzung folgt.)

*) Ciobra — saure Suppe, Carnati — am Rost gebratene Wurst, beides Nationalgerichte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260811-17/fragment/page=0008